Nummer 11. 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfennig, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1,90.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a. Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. **Montag, den 8. Februar 1892.** Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

An unsere Abonnenten!

Veranlaßt durch mehrfach bei uns eingelaufene Beschwerden über unregelmäßige Zustellung der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" richten wir an Sie die ergebene Bitte, jede Nachlässigkeit unserer Boten umgehend der Haupt-Expedition, Klosterstraße 29, anzuzeigen. Dadurch werden wir im Stande sein, unsere Abonnenten und Auftraggeber pünktlich und gewissenhaft zu bedienen. Wir werden bestrebt sein, allen Wünschen unserer Abonnenten und Freunde gerecht zu werden und bitten daher, unser Unternehmen auch weiterhin in eben so weitgehendem Maße wie bisher, durch Zuweisung von Abonnements, Annoncen- und Druck-Aufträgen unterstützen zu wollen.

Für Ihre Bemühungen im Voraus bestens dankend zeichnet achtungsvoll!

Verlag und Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung", Klosterstraße 29.

Den Abonnementsbetrag bitten wir an die Boten nur gegen Aushändigung der Abonnements-Quittung zu entrichten.

Deutscher Reichstag.

165. Sitzung vom 6. Februar 1892. 2 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Boetticher, Graf Hohenthal.

Vor der Tagesordnung stellt Abg. Meyer-Berlin richtig, daß er gestern nicht, wie der Abg. Hartmann behauptet habe, davon gesprochen, daß der heutige Rechtszustand der sei, daß ein Reichsangehöriger an das Ausland ausgeliefert werde; er habe, wie das Stenogramm ergebe, nur davon gesprochen, daß „ein Mann" ausgeliefert werden könne.

Das Haus nahm darauf den Bericht der Geschäftsordnungskommission über einige Petitionen entgegen, in welchen von Privatpersonen die Ermächtigung zur Fortsetzung von Privatklageverfahren gegen den Abg. Werner nachgesucht wird. Die Kommission schlägt vor, die Ermächtigung nicht zu ertheilen.

Das Haus beschloß demgemäß.

Vom Etat des Reichsamts des Innern sind noch rückständig diejenigen Titel, welche die Alters- und Invaliditätsversicherung und das Reichsversicherungsamt betreffen.

Der Reichszuschuß zu den Alters- und Invalidenrenten ist für 1892/93 veranschlagt auf 9,213,878 M., mehr gegen das Vorjahr 3 Millionen Mark. Der Etat des Reichsversicherungsamtes ist auf 1,022,710 Mark festgesetzt, mehr gegen 1891/92 206,485 Mark, wesentlich in Folge Vermehrung der Beamten aus Anlaß der wachsenden Geschäfte aus der Unfallversicherung.

Dazu lag ein Antrag der Sozialdemokraten (Auer und Genossen) vor, welcher die verbündeten Regierungen auffordert, noch im Laufe dieser Session eine Novelle zum Unfallgesetze vorzulegen; die Novelle soll namentlich enthalten die Bestimmung, daß die Zahlung der Renten nicht erst 13 Wochen nach Eintritt des Unfalls, sondern vom Tage der Beendigung des Heilverfahrens erfolgen soll, daß im Falle der Tödtung eines Versicherten, der bereits Rente bezog, das Sterbegeld und die Rente der Hinterbliebenen nach dem Arbeitsverdienst und der bezogenen Rente berechnet wird, daß die Gefangenen unter das Unfallgesetz fallen sollen und die Bestrafung derjenigen Betriebsunternehmer angedroht wird, welche die Beitragspflicht auf die versicherten Arbeiter abwälzen.

Auf eine Anfrage des Abg. Möller erklärte der Staatssekretär v. Boetticher, daß die verbündeten Regierungen den Nutzen der Errichtung einer Centralstelle, eines Museums für die Ausstellung der neuesten Vorrichtungen auf dem Gebiet der Unfallverhütung entschieden anerkennen. Zur Zeit sind Räume dafür nicht vorhanden. Die Erfüllung des Planes werde wesentlich gefördert, wenn die Unternehmer die Kosten für die Einrichtung trügen.

Abg. Grillenberger (Soz.) bedauerte, daß die eigentlichen Praktiker, die Herren vom Reichsversicherungsamt, heute am Bundesrathstische nicht vorhanden sind, wenn auch Herr v. Boetticher dieses Ressort selbst vertrete, so sei ihm doch das merkwürdige Fehlen seiner eigentlichen Sachverständigen recht unangenehm. Er habe eine große Anzahl Klagen vorzubringen, welche den Antrag auf Revision des Unfallgesetzes begründen sollen.

Staatssekretär v. Boetticher suchte in längerer Rede die von dem Vorredner geltend gemachten Gründe für die Nothwendigkeit der Abänderung des Gesetzes zu entkräften und schloß mit der Versicherung, daß er für jeden Verbesserungsvorschlag dankbar sei.

Abg. v. Stumm (Rp.) meinte, die Beschwerden des Publikums stammten zumeist aus den Verbesserungen, welche die Kommission und der Reichstag an dem Entwurf des Gesetzes vorgenommen hätten. Das geltende Gesetz sei noch einmal so unverständlich wie es der Entwurf gewesen sei. Redner bezeichnete die baldige Inangriffnahme der Revision als eine Nothwendigkeit.

Um halb 5 Uhr wurde die weitere Berathung auf Montag 1 Uhr vertagt. Außerdem dritte Lesung des Weltpostvertrages und zweite Lesung der Vorlage, betr. die österreichischen Vereinsthaler.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

13. Sitzung vom 6. Februar, 11 Uhr.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des Gesetz-Entwurfs, betr. die Kosten königlicher Polizei-Verwaltungen in Stadtgemeinden.

Nach § 1 der Vorlage soll der Staat für die Ausgaben für die Polizei-Verwaltungen nach Maßgabe der Kopfzahl der Civilbevölkerung jährlich erheben: für Berlin je 2 Mk. 50 Pfg., für Kassel je 44 Pfg., für Städte mit mehr als 75,000 Einwohnern je 1 Mk. 50 Pfg.; mit 25,000 bis 75,000 Einwohnern je 1 Mk. 19 Pfg. und für Städte unter 25,000 Einwohnern je 70 Pfg.

Abg. Dr. Langerhans (dfr.) erkannte die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der ganzen Angelegenheit an. Er habe die Hoffnung nicht, daß seinem Wunsche wegen Uebertragung der ganzen Wohlfahrtspolizei auf die Gemeinden Folge gegeben werde, er hoffe indessen, daß es gelingen werde, den Kostenbetrag für Berlin zu verringern.

Abg. v. Eynern (nl.) ist mit der Vorlage einverstanden und gab derselben seine besten Wünsche mit in die Kommission.

Abg. Eberty (frf.) beantragte die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Minister Herfurth sprach die Hoffnung aus, daß die Vorlage die Zustimmung des Hauses finde.

Abg. Althaus (k.) hält die Heranziehung der Städte für eine durchaus gerechte.

Abg. Krause (nl.) erklärte sich ebenfalls für die Vorlage.

Abg. Barth (fk.) erkannte die Vorzüge der Vorlage an und bezeichnete es als einen Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit, daß die Gendarmerie in der Nähe der großen Städte vermehrt werden solle.

Abg. Tschocke (nl.) fand die hohen Entschädigungssätze, welche in der Vorlage aufgestellt sind, bedenklich.

Abg. v. Eynern meinte, wenn die Vorlage auch in Berlin eine kleine Unzufriedenheit hervorrufe, so werde die Vorlage doch sonst überall Zufriedenheit verbreiten.

Die Vorlage wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Darauf wurde die zweite Berathung des Staatshaushaltsetats fortgesetzt und zwar beim Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Referent war Abg. Stengel.

Beim ersten Titel der Einnahmen: „Aus Bergwerken" bemerkte

Abg. Schultz-Bochum, daß die Folgen des Bergarbeiterausstandes sich noch immer bemerkbar machten, namentlich in dem Rückgang der Leistungen der Arbeiter.

Abg. Schmieding (natl.) hielt die Lohnfrage für noch nicht genügend geklärt, um sie schon in der Oeffentlichkeit zu besprechen.

Minister von Berlepsch glaubte, daß es möglich sei, die Löhne auf ihrem gegenwärtigen Stande zu erhalten, eine Erhöhung derselben sei gegenwärtig ausgeschlossen.

Abg. v. Schalscha (Ctr.) glaubte, daß es auch bei einer erheblichen Verringerung der augenblicklichen Kohlenpreise möglich sei, die jetzigen Löhne der Bergarbeiter zu bezahlen.

Abg. Graf Strachwitz (Ctr.) weist darauf hin, daß die Selbstkosten der Bergwerke sich erheblich vermehrt haben, namentlich durch die Unfall- und Invalidenversicherung.

Abg. Szmula (Ctr.) behauptete, der Absatz nach Oesterreich sei durch den Handelsvertrag nicht erleichtert worden.

Minister v. Berlepsch gab die augenblickliche schlechte Situation der oberschlesischen Eisenindustrie zu. Trotzdem liege kein Anlaß vor, dieselbe jetzt zu unterstützen, da die augenblickliche Flaue eine vorübergehende sei.

Darauf wurden die Einnahmen und Ausgaben bewilligt mit der Ausnahme, daß für unvorhergesehene Bauausführungen statt 280,000 M. nur 100,000 M. bewilligt werden.

Referent Stengel wies dabei den Vorwurf des Herrn Schmieding zurück, daß dieser Abstrich ein bedenklicher sei. Der Fond habe früher nur 42,000 M. betragen und die Kommission habe eine Erhöhung auf das siebenfache nicht für nothwendig gehalten.

Minister v. Berlepsch: Eine Schädigung der Bergwerksverwaltung werde durch die Verminderung des Fonds nicht eintreten, denn die nothwendigen Arbeiten würden gemacht und eventuell zur nachträglichen Bewilligung gestellt werden.

Im Uebrigen erfolgten die Bewilligungen ohne Debatte. Schluß 4¾ Uhr. Nächste Sitzung Dinstag 11 Uhr. (Etat der Justizverwaltung.)

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 6. Febr. Von dem Abg. Dr. Pieschel und Genossen ist dem Reichstag der Antrag zugegangen, dem nachstehenden Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Genehmigung zu ertheilen: Gesetz, betreffend Aufführung der justificirenden Kabinetsordres in den Bemerkungen des Rechnungshofes des Deutschen Reichs zu den allgemeinen Rechnungen über den Reichshaushalt. Die Kaiserlichen oder landesherrlichen Erlasse, auf Grund deren für Rechnung des Reichs Beträge verausgabt oder in Ausgabe belassen oder zu vereinnahmende Beträge niedergeschlagen worden sind, sind in den Bemerkungen des Rechnungshofes des Deutschen Reichs zu den allgemeinen Rechnungen über den Jahreshaushalt des Reichs besonders kenntlich zu machen.

— Während Aussicht vorhanden ist, daß der Reichstag vor Ostern beendet werden wird, dürfte der preußische Landtag noch längere Zeit nach Ostern versammelt bleiben. Der Volksschul-Gesetzentwurf dürfte günstigen Falles in der zweiten Hälfte des März an das Plenum gelangen. Sodann käme der Polizeikostengesetzentwurf noch in Betracht, der aller Voraussicht nach auch längere Zeit zur Berathung beanspruchen wird.

— Die preußische Armee hat im Jahre 1891 durch Tod vier aktive Generale und 47 Generale zur Disposition oder außer Dienst verloren. Verabschiedet sind aus der aktiven Armee mit Pension im Laufe des Jahres 1891 als Generale der Infanterie bezw. Kavallerie 3, als General-Lieutenants 32, als Generalmajors 30, zusammen also 65 Generale. Die Zahl der pensionirten Generale hat sich mithin im Laufe des vorigen Jahres um 18 vermehrt. 10 Generale genießen seit mehr als 25 Jahren ihre Pension.

— Der Disziplinar-Gerichtshof verurtheilte den Grafen Limburg-Stirum zur Dienstentlassung. Graf Limburg legt beim Staatsministerium Berufung ein.

* **Kassel**, 6. Febr. Die kaiserliche Familie wird auf Schloß Wilhelmshöhe Ende Mai oder Anfang Juni zu längerem Aufenthalt eintreffen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Lemberg**, 5. Febr. Der Landes-Ausschuß hat den Landesbeamten einen zehn-, respektive sieben- und fünfprocentigen Theuerungszuschlag bewilligt.

Frankreich.

— In der Ecole Centrale in Paris, der Anstalt, wo die Civilingenieure herangebildet werden, haben sich die Zöglinge derartige Ausschreitungen zu Schulden kommen lassen, daß die Vorlesungen aufgehoben werden mußten. In Folge der gefaßten Beschlüsse der Anstaltsdirektion wird der Unterricht bis auf Weiteres und

---

Truggold.

Roman von Max von Weißenthurn.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Franz Ashton, der inzwischen hinzugetreten, beeilte sich, die Versicherung zu geben, daß Baron Humphrey Gerant sich ganz wohl befunden, nur etwas müde und niedergeschlagen ausgesehen habe. Sein Ton hatte, während er diese Worte sprach, etwas Fremdartiges, aber Niemand schien darauf zu achten.

Er hatte die Worte eben gesprochen, als Gräfin Sarah eintrat; sie war schwarz gekleidet, wodurch ihr leidendes Aussehen noch greller hervortrat, als sonst schon.

„Ich fürchtete bereits, daß ich würde fortgehen müssen, ohne Dich zu sehen, Mutter," sprach Emmy, der älteren Frau mit liebenswürdiger Anmuth die Hand küssend. „Mein Vater ist ganz unvermuthet zurückgekehrt und verlangt nach mir. Franz Ashton, der mit ihm gereist ist, giebt mir allerdings die Versicherung, daß er sich vollkommen wohl fühle, dennoch gestehe ich, daß mich diese unvorhergesehene Rückkehr nicht wenig erschreckt hat."

„Wie seltsam!" stammelte Gräfin Sarah, noch mehr erbleichend. „Wenn Dein Vater Dich durchaus sehen will, weshalb kommt er dann nicht lieber hierher, anstatt Dich so plötzlich von uns zu rufen?"

Die Worte waren ein Wiederhall von Stimmen in Emmy's Innerem.

„Das frage ich mich auch," sagte sie gepreßt, „ich thue es um so mehr, da er recht gut weiß, daß ich nirgends so gern bin, wie hier in Encourt!"

Hugo's Mutter haschte förmlich nach den Worten des jungen Mädchens.

„Und Dein Glück ist ihm ja das Höchste auf Erden, nicht wahr, Emmy?" forschte sie. „Er würde jedes Vorurtheil, das er haben könnte, seinem Kinde zum Opfer bringen, wenn er wüßte, daß dies zu Deinem Heil, zu Deinem Herzensfrieden beitrüge?"

Sie sprach in seltsam erregter Weise und ihre Augen ruhten mit dem Ausdruck namenloser Angst auf Emmy's holden Zügen, welche indeß bei der Gräfin letzter Frage förmlicher Sonnenglanz erhellte.

„Ja, das weiß ich," sprach sie und ihr Ton klang so recht aus tiefinnerster Seele, „das weiß ich gewiß, daß meinem Vater mein Glück höher als Alles gilt, gerade so wie ich dem Deinen [illegible] Opfer brächte!"

„[illegible] das Glück Dir mehr am Herzen wie jenes Hugo's?" [illegible] Gräfin Sarah mit angstvollem Tonfall. [illegible]

„Mehr gewiß nicht, aber [illegible]" [illegible] Mädchen, seltsam berüh[illegible]

„Eben so sehr, — eben so sehr," wiederholte Gräfin Sarah langsam. „Ja, gehe, — Du mußt gehen," brach sie unwillkürlich ab. „Die Ansprüche, welche Dein Vater an Dich stellt, gehen bis jetzt den unseren noch vor!"

Ihre Art, mit der sie sprach, hatte etwas nahezu Abstoßendes; sie stand in grellem Widerspruch zu ihrem sonstigen Wesen. Emmy trachtete jedoch zu verbergen, wie peinlich sie sich berührt fühlte.

In diesem Augenblick fuhr Hugo mit dem Ponnywagen vor. Das junge Paar bestieg das Gefährt, Herr Cameron, der ältere, und Franz Ashton traten mit beiden auf die Freitreppe, um ihnen Lebewohl zu sagen. Minutenlang blickten sie dem rasch davoneilenden Wagen nach; dann wandte Philipp Cameron sich seinem Neffen zu.

„Wir thun am Besten daran, die Geschäfte, wegen welcher Du, wie Du vorhin sagtest, nach Brancepeth gekommen bist, sofort abzumachen," sagte er. „Die Mahlzeit wird uns alsdann nur um so besser munden. Komm also mit in's Bibliothekzimmer!"

Schweigend folgte Franz Ashton dem älteren Manne; wie ein finsterer Schatten schritt er hinter ihm her, — wie der Nachrichter hinter dem Delinquenten, dessen Leben ihm bereits verfallen ist.

15. Kapitel.

Als Fräulein Cameron wenige Augenblicke nach der Entfernung des jungen Paares in das Wohnzimmer wieder eintrat, bemerkte sie, daß Gräfin Sarah noch immer unverwandt an der gleichen Stelle stand, an welcher sie von Emmy Abschied genommen hatte.

Die Eintretende gewahrend, wankte sie auf dieselbe zu und warf sich in ihre Arme.

„Nesty, — o, Nesty!" stieß sie dabei aus.

Es war der Aufschrei eines tief unglücklichen Gemüths, und jedes Trosteswort erstarb auf Ernestine Cameron's Lippen.

„Ist je ein Vergehen härter bestraft worden, als das meine?" flüsterte die Gräfin, welche sich krampfhaft an sie anklammerte. „Wann soll mein Leid ein Ende nehmen? O, warum habt ihr mich nicht sterben lassen vor Jahren, als der Tod mich von Allem erlösen wollte?"

„Es hat eine bessere, eine edlere Sühne gegeben," sprach Ernestine tief bewegt. „Es ist so leicht, zu sterben, Sarah, und so schwer, zu leben. Die Todten können keinen Fehler mehr gut machen, den sie begangen, aber die Lebenden vermögen es. Du solltest nicht sterben, weil Du einen Gatten hattest!"

Gräfin Sarah zuckte schmerzlich zusammen.

„Mein Gatte!" wiederholte sie in furchtbar [illegible]enden, bitterem Tone.

„Einen Gatten, ja — [illegible] Gatten, dessen Leben durch Deinen Tod für immer umdüstert worden wäre!"

„Als ob meine Sünde sein Leben weniger umdüstert hätte!" stöhnte die unglückliche Frau.

„Umwölkt vielleicht, aber nicht umdüstert," widersprach Philipp Cameron's Schwester. „Euer gemeinsames Leben darf kein trauriges genannt werden, weil es durch die Sonnenstrahlen einer wahren Liebe verklärt wurde. Dein Vergehen, wenn man es überhaupt ein solches nennen darf, ist kein freiwilliges gewesen, und . . ."

„Ich habe ihn hintergangen!" schluchzte die Gräfin, in einen heißen Thränenstrom ausbrechend. „Ich habe ihn hintergangen! An dieser Thatsache ist nichts, gar nichts zu ändern!"

„Er hat die Täuschung ganz und vollständig verziehen, und angesichts dieser seiner Verzeihung verdient er zweifellos, daß sein Weib muthig ausharre an seiner Seite. Auch Hugo — —"

Die Sprechende hielt plötzlich inne, erschreckt, wie sehr die Nennung dieses Namens den Schmerz der armen Frau erhöhte.

„Hugo, mein Sohn!" schluchzte die Gräfin konvulsivisch auf. „Der Gedanke an ihn ist es ja, der mein Leben zu dem macht, was es ist. Die qualvolle Angst um ihn tödtet mich fast. Des Nachts wache ich auf und zittere vor Aufregung bei dem Gedanken an das, was jede Stunde kommen kann. Das ist mein Leben, das Entsetzlichste, das sich nur denken läßt. Willst Du noch behaupten, daß es sich gelebt zu werden verlohnt, — daß es nicht das Beste für mich wäre, zu sterben?"

Ernestine sah die Gräfin fest an.

„Ja, ich behaupte es trotz alledem mit der größten Bestimmtheit!" sprach sie. „Ich glaube, nein, ich bin sogar gewiß, daß, wenn wir unser Leben nochmals von vorn beginnen sollten, wir alles Leid doch freudig auf uns nehmen würden für den Preis Deiner Liebe!"

„Aber, o mein Gott, Hugo!" rang die Gräfin die Hände. „Wenn er es je erfahren sollte! Denke nur, welcher Schmerz, welche Schmach für ihn! Das ist das Bitterste von Allem, sich sagen zu müssen, daß Diejenigen, welche wir lieben, ihre Schmach uns zu danken haben!"

16. Kapitel.

Hugo und Emmy legten die Fahrt nach Encourt in fast ununterbrochenem Schweigen zurück. Die unerklärliche Niedergeschlagenheit, welche der junge Mann empfunden, während seine Braut in Combermeere geweilt, war plötzlich wieder über ihn gekommen; ein Vorgefühl von kommendem Unheil lastete auf ihm, das [illegible] so schwer zu tragen war, wie ein wirkliches Unglück.

Emmy fühlte [illegible]benfalls beängstigt; ihres Vaters plötzliche Rückkehr ha[illegible] befremdet und nicht weniger [illegible] Gräfin Sarah's sein[illegible] Wesen ihr Veranlassung [illegible] wie bleich ihre Lippen gewesen, wie eisig kalt ihre Wange, als Emmy einen Abschiedskuß auf dieselbe gedrückt! Das Mädchen wußte, wie innig Hugo an seiner Mutter hing, wie jedes Unbehagen, jede Krankheit, von welcher diese heimgesucht ward, seinem Herzen wehe that.

Es war ein kühler Herbstabend und schon legten sich die Schatten der Nacht auf die Landschaft. Als sie in den Park von Encourt einfuhren, war es beinahe finster und der Himmel mit einer grauen Wolkenschicht bedeckt.

Das Portal des Schlosses stand weit offen. Der Groom übernahm die Pferde, denn Hugo erklärte, den Rückweg zu Fuß antreten zu wollen.

„Der Herr Baron befindet sich in seinem Arbeitszimmer," meldete der alte Diener des Hauses, „er wünschte, durch nichts gestört zu werden, ertheilte aber den Befehl, ihm sofort zu melden, wenn das gnädige Fräulein nach Hause komme."

Das junge Paar ging an dem Domestiken vorüber und trat ins Wohnzimmer. Wie ein bleierner Druck lastete es auf Beiden und Jeder suchte es vor dem Andern zu verbergen. Was hatten sie sich zu sagen, und doch waren es nur nichtige Worte, die über ihre Lippen kamen.

Und dann sagte Hugo seiner schönen Braut Lebewohl. Er umarmte sie mit Innigkeit und blickte ihr zärtlich in die Augen; fast hätte man meinen sollen, er wisse, daß es heut zum letzten Mal sei, so lange hielt er sie umschlungen.

Als er das Gemach verlassen hatte, trat Emmy ans Fenster und starrte ihm nach in die Nacht hinaus, und während sie ihm so nachblickte, kam plötzlich das Gefühl eines brennenden Schmerzes über sie, wie man ihn etwa empfindet, wenn man einen theuren Besitz für immer verlieren soll.

„Gräfin Sarah hat mich angesteckt," sagte sie sich, unwillkürlich schaudernd, „ich zittere noch bei dem Gedanken daran, wie sie mich ansah!"

Mechanisch erstieg sie die breite Treppe, suchte sie das Arbeitszimmer ihres Vaters auf. Vor demselben angelangt, hörte sie Schritte, welche darauf hinwiesen, daß er auf- und abgehe. Was machte ihn ruhelos? Sie pochte leise an die Thür, aber keine Antwort erfolgte.

Sie wartete einige Augenblicke und pochte dann nochmals; erst jetzt vernahm man des Barons Stimme von innen.

„Wer ist da?" fragte er heiseren Tones.

„Ich, Vater! Kann ich eintreten?" entgegnete Emmy.

„Bitte, entschuldige mich bis zur Speisezeit; ich bin von meiner Reise ermüdet, Emmy!" klang die Antwort aus dem Zimmer zurück.

Emmy stockte der Athem.

„So mü[illegible] daß Du mich nicht sehen [illegible]kannst, lieber Vater?" [illegible] fühlst [illegible] krank?" forschte sie angstvoll.

[illegible] „Gehe, mein Kind, bei Tisch sehen wir [illegible]seltsam monoton folgende Erwiderung. [illegible] Seufzer wand sich das junge Mädchen [illegible]ander durch[illegible]stellte sie, während sie [illegible]begab. Was sollte das bedeuten, [illegible]tige Heimk[illegible] in so bekümmert

ohne Angabe des Datums der Wiederaufnahme unterbrochen. Die Schule untersteht dem Handelsministerium.

— Ein französisches Provinzialblatt, der in Melun erscheinende „Avenir“, erzählt, wie das Recht der Erstgeburt in der egyptischen Thronfolge eingeführt wurde. Gewährsmann dafür ist ihm ein französischer Rechtskundiger, welcher jetzt in Livry (Seine-et-Marne) lebt und das Gutachten ausarbeitete, auf welches sich der Firman, der die Reform einführte, stützte. Ismail Pascha hatte im Jahre 1866 an die bekanntesten europäischen Rechtsgelehrten eine Uebersetzung des Korans mit der Aufforderung geschickt, denselben aufmerksam zu studiren, um irgend eine Stelle herauszufinden, welche die von ihm gewünschte Neuerung hauptsächlich vom religiösen Standpunkte rechtfertigen könnte. Wie eifrig man aber auch suchte, man fand nichts. Allein der Khedive gab nicht nach und versprach eine Million dem Scharfsinnigen, der die Frage zu lösen vermochte. Der Dr. Höchster und Herr Sacré wurden mit dem damals als glücklichen Geschäftsmann berühmten Bravay, dem „Nabob“ Alphonse Daudet's, in Verbindung gesetzt, welchem der Khedive sein Vertrauen geschenkt hatte. Herr Sacré, der Gewährsmann des „Avenir“, verschlang den Koran, wie er versichert, ebenfalls vergeblich. Der Arzt aber schrieb ihm nach etwa vierzehn Tagen: „Morgen früh müssen wir durchaus Ihr Gutachten haben.“ Halb betäubt von der langen Arbeit, unternahm Herr Sacré einen Spaziergang im Bois de Boulogne, begleitet von seinem Sekretär. — „Ich habe es gefunden!“ rief er plötzlich. Er erinnerte sich, daß der Koran an zwei Stellen auf die Bibel hinwies und die Bibel enthält die ganze Theorie der Erstgeburt. Vier Stunden später war ein Gutachten von 24 Seiten fix und fertig geschrieben und dieses wurde Tags darauf von Bravay der türkischen Botschaft mitgetheilt. Die Million war verdient. Vierzehn Tage später wurde das Gutachten in allen Dialekten des Orients verbreitet, und schickte sich Ismail Pascha an, mit Geschenken im Betrage von acht Millionen nach Konstantinopel abzureisen. Gleichzeitig wurden der Dr. Höchster und Herr Sacré eingeladen, sich nach Kairo zu begeben, um ihren Lohn — die Million — in Empfang zu nehmen. Da brach die Cholera in Egypten aus und der Rechtsgelehrte hatte nicht den Muth sich einzuschiffen. Er stattete deshalb Bravay mit den nöthigen Vollmachten aus und der „Nabob“ nahm auch in Kairo wirklich die Summe in Empfang, wie die ausgestellte Quittung bewies. Er ließ aber die des Mammons Harrenden ohne Nachricht, und als er zurückkehrte, erklärte er sich fallit. Höchster und Sacré gingen, wie seine übrigen Gläubiger, leer aus. Mit so vielen anderen fiel auch Ismail Pascha von seinem ehemaligen Factotum ab. Als Dr. Höchster ihm in Vichy sein und Sacré's Unglück erzählte, lachte der Khedive nur und meinte, man müsse doch recht dumm sein, um einem Bravay sein Vertrauen zu schenken.

Spanien.

* **Madrid**, 5. Febr. Die General-Direktion der Zölle hat laut Meldung der „W. T. B.“ aus Madrid gestern die für das Königreich Spanien geltenden Zollvorschriften bekannt gemacht und zugleich auf Befehl des Finanzministers mitgetheilt, daß auch die Handelsverträge Spaniens mit Norwegen, Italien, Oesterreich-Ungarn, Belgien und der Schweiz bis zum 30. Juni verlängert worden sind. Es sind daher für Waaren aus den vorbenannten Ländern die in den entsprechenden Verträgen festgesetzten Zollsätze zu zahlen, ausgenommen Branntwein und Alkohol, für welche die Zölle nach dem neuen Tarif zu zahlen sind. Die Produkte aus Schweden und Deutschland unterliegen den Tarifen der meistbegünstigten Nation bis zum 30. Juni; nur für Alkohol ist der neue Zoll zu zahlen. Satzmehl zu industriellen Zwecken und Dextrin deutscher Provinienz haben 1 Peseta per 100 Kilogramm zu zahlen, auch ist ein Ursprungszeugniß nothwendig.

Portugal.

* **Lissabon**, 6. Febr. In der Kammer erklärte der Marineminister, er habe den Behörden von Mossamedes anbefohlen, eine strenge Aufsicht über die Auswanderung nach dem Congostaate auszuüben, um einer Benachtheiligung der portugiesischen Interessen vorzubeugen. Ferner beantragte der Republikaner Manuel Arriaga, den vormaligen Finanzminister Marianno Carvalho wegen der der Eisenbahngesellschaft geleisteten Vorschüsse in den Anklagezustand zu versetzen.

Rußland.

— Ueber das neue Gewehr der russischen Armee bringt der „R. Invalid“, das Organ des Kriegsministeriums, folgende Angaben: Am 16. April 1891 erfolgte die Allerhöchste Bestätigung des Modells des russischen Dreilinien-Gewehres und der dazu gehörigen Patrone, und damit hörte die Thätigkeit der besonderen Kommission auf, welche die Annahme eines neuen Magazingewehres zu entscheiden hatte, und bald werden unsere Gewehr-, Pulver- und Patronenfabriken mit der Lieferung der Gewehre, Patronen und des rauchlosen Pulvers beginnen. Die ballistischen Leistungen des neuen Gewehres stehen auf gleicher Höhe mit denen der in Frankreich, Deutschland, Belgien und der Schweiz eingeführten Gewehr-Systeme, und übertreffen diejenigen des italienischen Systems Betterli-Vitali, des österreichischen Mannlicher-Gewehres, der neuen englischen und türkischen Gewehre. In der Konstruktion des neuen Gewehres sind Theile vorhanden, die ihm den unbestreitbaren Vorzug vor allen übrigen Gewehr-Systemen des Packen- und Unterlauf-Typus sichern.“ Bis jetzt hat die Umbewaffnung des Heeres der russischen Regierung schon 30½ Millionen Rubel gekostet, und für dieses Jahr sind zu demselben Zwecke noch 20 Millionen ausgeworfen.

Bulgarien.

* **Sophia**, 5. Febr. Nach hiesigen Meldungen wird eine große Anzahl bulgarischer Offiziere demnächst zu den Vorträgen an der Kriegsakademie in Berlin zugelassen werden. Man hat sich in Bulgarien entschlossen, die Armee nach dem Muster der deutschen Truppe umzuformen. Die Etats der Kavallerie werden zu Gunsten der Infanterie und Artillerie vermindert, zwei neue Infanterie-Regimenter und ein Artillerie-Regiment sollen errichtet werden. — Die Befestigungspläne für Burgas und Varna sind nach dem Entwurf des Wiener Ingenieurs Benschen im Kriegsministerium fertig gestellt worden. Die betreffenden Arbeiten werden in diesem Frühjahr beginnen. Diese Befestigungen werden einschließlich der Armirung gegen 20 Millionen Mark kosten. Der ganze Raum zwischen Baltschik und Burgas wird durch ein System detachirter Forts mit der Front nach dem Schwarzen Meere vertheidigt werden. Die Hauptfestungen werden bei Baltschik, Varna und Burgas erbaut. In den Zwischenräumen werden kleine unter sich und mit den Centralfestungen durch Batterien verbundene Forts angelegt.

Egypten.

— Meldungen der Pariser Blätter aus Kairo verrathen einige energische Züge des neuen Khedive. Nachdem er sich zum Obergeneral seiner Truppen erklärt hatte, schickte ihm der Sirdar Grenfell Pascha einen Adjutanten mit der Einladung, einer Prüfung in der Kriegsschule beizuwohnen. Abbas ließ zurücksagen, wenn der Sirdar ihm etwas mitzutheilen habe, möge er selbst kommen. Grenfell war ganz bestürzt und berieth sich mit Sir Evelyn Baring, der ihm empfahl, sich zu entschuldigen. Grenfell that dies, aber der Khedive nahm die Entschuldigung sehr kühl entgegen. Ein ander Mal wollte Grenfell Pascha, der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium ist, einige Vorschläge dem Khedive direkt machen, über den Kopf des Kriegsministers hinweg. Hierauf erklärte Abbas: „Diese Vorschläge gehören vor den Ministerrath. Erstatten Sie dieselben dem Kriegsminister“.

Socialpolitische Nachrichten.

Der Verband der Schmiede Münchens ist zufolge einstimmigen Beschlusses seiner Mitglieder der Vereinigung der deutschen Schmiede beigetreten.

Zur Auswanderung aus Elsaß-Lothringen schreibt die „Straßburger Post“: „Als Hauptbeweggrund ist bei den betreffenden Familien wirthschaftliche Bedrängniß anzusehen. Früher, ehe die landwirthschaftlichen Maschinen eingeführt waren, hatte auf dem flachen Lande in jedem Dorfe eine Anzahl von Taglöhnerfamilien ihr sicheres Auskommen, selbst im Winter, wo das Dreschen 3—4 Monate in Anspruch nahm. Seitdem jedoch die Dreschmaschine dieses Geschäft in ein paar Tagen besorgt, fehlt es während der Wintermonate an Arbeit und Verdienst. Aehnlich liegt die Sache in den Gebirgsdörfern, soweit den Leuten dort nicht Gelegenheit geboten ist, in Fabriken Beschäftigung zu finden. Die Gelegenheit, durch Waldarbeiten etwas zu verdienen, dauert nämlich nur einen Theil des Jahres; während der übrigen Zeit herrscht bitteres Elend in den Familien, da dann beim besten Willen auch nicht ein Pfennig zu verdienen ist.“

Aus Mailand berichtet ein Telegramm des „D. B. H.“ vom 4. d. M.: Zwischen unbeschäftigten Arbeitern und der Polizei kam es zu einem Konflikte. Die ersteren hatten sich vor der Suppenanstalt der Gemeinde versammelt und schrieen: „Wir wollen Arbeit und keine Almosen!“ Die Polizei wollte die Arbeiter zerstreuen; diese griffen sie aber an, so daß die Beamten zu ihren Revolvern greifen mußten. Es wurden mehrere Personen verwundet.

Die geschichtliche Entwickelung der Stenographie.

Von Hermann Meinberg.

(Fortsetzung.)

V. Die Stenographie in der Neuzeit.

4. Die Niederlande.

In den Niederlanden begann man gegen Ende des 17. Jahrhunderts der Kurzschrift einige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der erste auf diesem Gebiet gemachte Versuch ging von dem Kaufmann Johann Reyner zu Rotterdam aus, welcher i. J. 1673 eine Nachbildung des englischen Systems von Shelton auf den stenographischen Markt brachte.

Die gleiche Grundlage benutzte der Lehrer der Stenographie Johannes Gosens van Helderen zu seiner i. J. 1679 erschienenen Kurzschrift, erzielte aber ebensowenig Erfolg als der eben genannte Autor.

Unbeachtet blieben auch die von Bossuijt (1814) und Geijsbeek (1827) aufgestellten Methoden. Ersterer hatte sich an das französische System von Conen de Prépéan, letzterer an das deutsche von Erdmann angelehnt.

Das trotz all' dieser Versuche nicht befriedigte Bedürfniß nach einer praktisch verwendbaren Kurzschrift veranlaßte die königliche Gesellschaft „Concordia“ i. J. 1827, 300 Gulden als Preis für die beste Bearbeitung einer solchen auszusetzen. Von den 15 Entwürfen, die in Folge dessen einliefen, ward der „Probe einer niederländischen Stenographie“ des Dr. H. Somerhausen, einer Nachbildung des Systems Conen de Prépéan, die Palme zuerkannt. Zur Aufnahme von Reden eignete sich die Schrift Somerhausen's jedoch erst, nachdem H. L. Tétar van Elven und besonders Cornelius Steger, der erste Stenograph der Generalstaaten, auf Grund praktischer Erfahrungen wesentliche Verbesserungen an derselben vorgenommen hatten. Sie wird bis auf den heutigen Tag im holländischen Parlamente ausschließlich benutzt.

Um den oben erwähnten Preis hatte sich auch der Litterat J. Bossaert beworben, für sein Werk aber, das gleichfalls auf französischen Vorbildern beruhte, nur eine silberne Denkmünze und ein Ehrenzeugniß erhalten.

I. J. 1885 verfaßte der niederländische Kapitän P. A. Goudschaal gemeinschaftlich mit dem Stenographen des Ostfriesischen Landtages C. Wilhelm Bußmann eine Kurzschrift, wobei er sich die deutschen Systeme Gabelsberger und Stolze zum Muster nahm.

Uebertragungen der letztgenannten Methoden wurden auch von anderer Seite veröffentlicht.

5. Belgien.

Nachdem sich i. J. 1830 Belgien von Holland getrennt und einen eigenen Staat gebildet hatte, fand die Stenographie alsbald in diesem Lande Aufnahme. Zur Fixirung der Verhandlungen des National-Kongresses mußten, da heimische Kräfte fehlten, Stenographen aus Paris herbeigerufen werden, welchen gleichzeitig die Aufgabe ward, Praktiker für den parlamentarischen Dienst auszubilden. Dem Unterricht legten diese das Prévost'sche System zu Grunde. Außerdem ist in Belgien die Stenographie Duployé in Gebrauch.

6. Spanien.

In Spanien führte die Stenographie Francisco de Paula Marti ein, der i. J. 1800 eine Uebertragung des Taylor'schen Systems veröffentlichte. Er wurde laut königlicher Verordnung vom 21. Novbr. 1800 zum Professor der Stenographie ernannt. Rastlos suchte Marti sein System zu vervollkommnen und gab daher i. J. 1813 eine vollständig neue, verbesserte Methode heraus, die jedoch durch seinen Schüler Francisco Serra y Ginesta wesentliche Verbesserungen erfuhr.

Ein anderes von Gabriel Quintin Montanes erfundenes System wurde in der Akademie für Stenographie zu Cadiz gelehrt.

Von den ferner erschienenen Kurzschriften verdient nur die des Garriga y Marill in Barcelona (1864) genannt zu werden, welche sich nächst der Marti'schen am besten bewährte und eine gewisse Verbreitung fand.

Große Verdienste um die Stenographie in Spanien hat sich die „Oekonomische Gesellschaft“ zu Madrid durch Errichtung einer tachygraphischen Unterrichtsanstalt erworben.

Amtlich verwendet wird die Stenographie in den Sitzungen der Cortes, sowie ferner bei den Gerichtsverhandlungen. Nach dem Artikel 500 des Gesetzes über die Organisation der richterlichen Gewalt müssen in Folge dessen alle diejenigen, welche das Amt eines Sekretärs bei dem Instruktionsgericht, Amtsgericht und obersten Gerichtshof erstreben, den Nachweis der Kenntniß der Stenographie liefern.

Bemerkt sei an dieser Stelle, daß Stenographen, welche des Marti'schen Systems mächtig sind, auch in Mexiko, Buenos Aires, Venezuela u. s. w. von den betreffenden gesetzgebenden Körperschaften zur Aufnahme der Verhandlungen herangezogen werden.

7. Portugal.

Einbürgerer der Stenographie in Portugal ist Antonio Pinto Patrizio Rodriguez, der i. J. 1802 ein „Allgemeines und vollständiges System der Stenographie ... Z. fand diese Methode, eine Uebertragung ... Taylor'schen keinen großen Anklang; vielmehr wurde nach Einführung einer parlamentarischen Verfassung der Sohn des spanischen Systemerfinders Marti, Angelo Ramon, nach Lissabon berufen, um praktische Stenographen auszubilden, welche die Verhandlungen der i. J. 1822 in Lissabon zusammentretenden Cortes aufnehmen sollten. A. R. Marti paßte das System seines Vaters der portugiesischen Sprache an und zwar in so wohl gelungener Weise, daß diese Uebertragung, wenn sie auch im Laufe der Zeit auf Grund praktischer Erfahrungen mehrfach verändert, durch keine der später aufgetauchten Methoden verdrängt werden konnte. Von letzteren ist überhaupt keiner einzigen eine nennenswerthe Verbreitung zu Theil geworden.

Beschäftigt sind Stenographen in der Deputirtenkammer und im Herrenhause, wobei ausschließlich das System Marti zur Anwendung gelangt. Dasselbe wird auch zur Aufnahme der Parlamentsverhandlungen in Rio de Janeiro benutzt, und zwar neben der Methode des Brasilianers Manuel Jos. Pereira da Silva Velho (1852), einer Uebertragung des Taylor'schen Systems auf's Portugiesische.

8. Italien.

Nach den Andeutungen des Genfer Professors Franç... de Bons (Franciscus Bonnaeus), der um das Jahr 16.. lebte, scheint den Italienern schon Ende des 15. Jahrhunderts eine Art Kurzschrift bekannt gewesen zu sein. Bonnaeus empfahl nämlich seinen Zuhörern, sich für ihren Gebrauch eine eigene Stenographie zu erfinnen und wies dabei auf das Beispiel des 1494 gestorbenen Italieners Pico della Mirandola hin. Ob dasselbe aber wirklich nachgeahmt worden ist, wissen wir nicht.

Erst i. J. 1797 tauchte ein Stenographiesystem, die „Scrittura elementare“, auf, das von dem Mailänder Molina herrührt. Wenngleich Molina durch seine symbolische Vokalbezeichnung die Vermuthung erregt, daß ihm englische Autoren nicht unbekannt geblieben sind, weicht er doch in allen übrigen Punkten so sehr von diesen ab, daß man sein Werk als Original bezeichnen muß. Beachtung hat es aber nicht gefunden.

Als das englische System Taylor bekannt wurde, beschäftigte sich zunächst Professor Delpino mit Uebertragung desselben auf die italienische Sprache, zog aber seinen Entwurf sofort wieder zurück, als ihm i. J. 1809 Emilio Amanti eine besser gerathene, auf denselben Zweck hinauslaufende Arbeit zur Prüfung und Beurtheilung vorlegte. — Den alphabetischen Zeichen gab Amanti oft mehrere Wortbedeutungen; er schrieb die Vokale nur am Anfange der Wörter, während sie in den übrigen Fällen unbezeichnet blieben.

Einige Verbreitung und praktische Verwerthung fand Amanti's System, als es i. J. 1819 von Antonio Milan... und Filippo Delpino, dem Vorstande des Stenographenbureaus der Deputirtenkammer in Turin, eine Menge Verbesserungen erfahren hatte.

Geringen Erfolg erzielte der Spanier Angelo Ramon Marti (1828) mit der entsprechend abgeänderten Tachygraphie seines Vaters.

Ein äußerst reges stenographisches Leben erwachte erst, als Prof. Heinrich Noë zu Graz i. J. 1863 seine Uebertragung der Gabelsberger'schen Redezeichenkunst veröffentlichte. Ueberall gewann dieselbe begeisterte Anhänger, zumal nicht allein in der Praxis, sondern auch beim Unterricht die vorzüglichsten Resultate mit ihr zu Tage gefördert wurden; überall fand sie Eingang in die mittleren und höheren Unterrichtsanstalten. In allen größeren Städten bestehen Stenographenvereine zu ihrer Pflege und Verbreitung. Mit Vorliebe bedienen sich gelehrte Vereinigungen, politische Versammlungen u. s. w. zur Aufnahme ihrer Verhandlungen Gabelsberger-Noë'scher Stenographen.

Das System Noë wurde i. J. 1881 durch Perelli einer größeren Vereinfachung unterzogen, so daß dessen neue Methode vom Originalwerk wesentlich abweicht. Dieselbe wird gleichfalls von zahlreichen Jüngern vertreten.

Eine Uebertragung des Stolze'schen Systems durch Professor Michaelis (1875) scheint dagegen in Italien wenig bekannt geworden zu sein.

Amtlich verwerthet wird die Stenographie in den italienischen Kammern, und zwar vorzugsweise das System Delpino; daneben arbeitete eine Zeit lang im Senat die Michela'sche Stenographiermaschine.

9. Griechenland.

Das erste stenographische System, welches im Königreich Griechenland erschien, war eine Uebertragung des Gabelsberger'schen von Professor Joseph Mindler (1848). ... und drei seiner Schüler erhielten i. J. 1862 eine Anstellung als Stenographen der Nationalversammlung. Seinem Sohne Johann Mindler wurde laut königlichen Dekrets vom ... 1877 das Lehramt der Stenographie an der Polytechnischen Schule zu Athen verliehen.

I. J. 1853 gab Panos Helinpulos ein nach französischen Mustern aufgebautes System heraus, das aber wenig Verbreitung fand. Nicht besser erging es der i. J. 1870 von einem Ungenannten veröffentlichten Methode.

10. Türkei.

Um es zu ermöglichen, von den Kammerverhandlungen stenographische Berichte anfertigen zu lassen, beauftragte die türkische Regierung den Franzosen Bondini, stenographischen Unterricht zu ertheilen. Doch blieben alle Bemühungen erfolglos, weil, wie man behauptete, die Anwendung der Kurzschrift auf das Türkische unmöglich sei. Auch eine Stenographirmaschine, die ein Beamter der Hohen Pforte erfand, ergab keine befriedigenden Resultate; sie wurde daher bald wieder außer Thätigkeit gesetzt.

Forts. folgt.

Weise forderte und nun, da sie da war, sich weigerte, sie vorzulassen?

Irgend etwas mußte geschehen sein, aber was war es? Sie gab sich alle Mühe, sich zu beruhigen, aber die qualvolle, lähmende Angst, welche einmal Besitz von ihr genommen hatte, wich nicht von ihr.

Endlich erschall die Tischglocke.

Emmy trat zuerst in den Speisesaal, erst nach ihr kam der Baron; er sah bleicher aus, als gewöhnlich. Lächelnd küßte er sie, aber dieses Lächeln war gezwungen und in dem Kuß, welchen er auf ihre Lippen drückte, lag mehr als die gewohnte Zärtlichkeit. Er sprach hastig und mit nervöser Unruhe, entschuldigte die Thatsache, daß er sie nicht sogleich vorgelassen, mit der durch die Reise entstandenen Ermüdung und war so seltsam, daß Emmy's Angst sich von Minute zu Minute steigerte und sie den Augenblick kaum erwarten konnte, welcher sie über sein seltsames Wesen aufklären sollte; er aber schien einstweilen nicht gewillt, eine Erklärung abzugeben, und nannte auch Hugo Cameron's Namen nicht.

„Du bist mit Herrn Ashton gereist?“ forschte Emmy nach einer peinlichen Pause. „Er ist in Brancepeth angekommen, gerade, bevor ich es verließ, und ich sah ihn noch.“

„Ja,“ stimmte Baron Humphrey Gerant stirnrunzelnd zu, „wir reisten allerdings zusammen.“ Er ging fast hastig auf ein anderes Gesprächsthema über, aber mit keinem Worte erwähnte er die Bewohner von Brancepeth.

„Gräfin Sarah befindet sich heute etwas besser, sie konnte ihr Zimmer verlassen,“ hob Emmy endlich stockenden Tones an, „aber sie sieht noch sehr leidend aus und Hugo scheint ihretwegen ernstlich besorgt zu sein.“

Baron Gerant trat an's Fenster und blickte hinaus; seine Bewegung indeß war eine so ausgesprochen ablehnende, daß Emmy das nicht entgehen konnte; er wollte offenbar von Brancepeth und dessen Bewohnern nicht reden.

So wenig Furcht ihr Vater ihr sonst einflößte, heute war sein Wesen so abstoßend, daß sie nicht den Muth hatte, weitere Fragen an ihn zu stellen.

Das Diner ward gemeldet, und wortlos begaben Vater und Tochter sich zu Tische. Emmy war so erregt, daß sie kaum etwas genießen konnte; ihr Vater bemerkte es, und indem er seine Blicke voll zärtlichem Mitleid auf sie richtete, forschte er sanft:

„Mein Kind, Du vertraust Deinem Vater?“

„Wenn Dir nicht, wem sollte ich dann vertrauen?“ fragte sie leise zurück. „O, sage mir, was Dir ist! Was immer es auch sein mag, gemeinsam werden wir es ... tragen!“

„Wir müssen es auch gemeinsam ... mein Kind,“ sprach der Baron tief... daß wir zuvor speisten so geschah ... wegen, vollen Kraft bedürfen werde...

Erschreckt blickte das Mädchen ... sah sie, wie ... seine ... Muth ...

sie achtundvierzig Stunden früher nicht an ihm bemerkt hatte. Der Schlag ihres Herzens stockte ihr vor dem Anblick.

17. Kapitel.

Die Scheinmahlzeit war vorüber. Das gezwungene Lächeln, welches Angesichts der Dienerschaft Emmy's Lippen umspielt hatte, war einem tiefen Ernste gewichen, der sich noch vertiefte, je weiter die Zeit vorschritt, ohne daß der Baron seiner Tochter in den Wohnsalon, wohin diese sich zurückgezogen, folgte. Endlich ertrug sie es nicht länger und begab sich zum zweitenmale in das Sanktuarium ihres Vaters. Sie war so geräuschlos eingetreten, daß Baron Gerant ihr Kommen gar nicht gehört hatte.

Minutenlang stand sie regungslos im Rahmen der Thür, blickte sie bewegten Herzens nach ihm hinüber, sah sie, wie sein graues Haupt tief auf die Brust herabgesunken war. Ein Schleier legte sich unwillkürlich vor ihre Augen und sie erinnerte sich, wie oft nach dem Tode ihrer Mutter, als sie noch ein Kind gewesen, sie ihn in solcher Niedergeschlagenheit hatte dasitzen sehen, ohne daß sie damals so recht begriffen hätte, weshalb er so betrübt sei. Jetzt aber, da sie selbst zum Weibe herangereift, da sie wußte, wie er ihre Mutter geliebt hatte, und seine Neigung nach den Gefühlen beurtheilen konnte, welche sie selbst für Hugo Cameron hegte, jetzt pochte ihr Herz in innigem Mitempfinden für den einsamen, alten Mann, der durch irgend ein Leid, vor welchem sie unwillkürlich erbebte, so tief gebeugt vor ihr saß.

„Vater,“ sprach sie, leise an ihn herantretend, „weshalb läßt Du mich Deinen Kummer nicht theilen? Es ist dies mein Recht und meine Pflicht!“

Beim Klang ihrer süßen, weichen Stimme zuckte Baron Humphrey merklich zusammen.

„Ja, es ist Dein Recht!“ sprach er unsagbar traurig, indem er seine zitternde Hand der Tochter bot.

Das Mädchen trat näher hinzu und sank vor dem Vater auf die Knie. Schweigend legte er seine Linke auf ihr Haupt, das Licht fiel voll auf ihr Gesicht, und Angesichts dessen, was er ihr zu sagen hatte, konnte er ihrem angstvollen Blick nicht länger begegnen.

Einige Augenblicke herrschte lautlose Stille und Emmy fühlte, wie ihres Vaters Hand auf ihrem Haupte leise zitterte; seine sich steigernde Erregung gab ihr Kraft; langsam richtete sie sich auf und sprach sanft:

„Laß mich wissen, um was es sich handelt, Vater! Ich kann Alles ertragen, nur nicht diese Ungewißheit, nur nicht den Gedanken, daß Du deiner Tochter nicht volles Vertrauen entgegenbringst!“

Gewaltsam raffte Baron Humphrey ... sich auf. „Emmy,“ sprach er, „Du bist ... einziges Kind, die ... Erbin ... einer alten Familie ... hochangesehenen ... Du es weiter tragen. Habe ich unrecht gehabt, indem ich solche Hoffnung auf Dich setzte?“

Emmy richtete das Haupt empor; die Worte ihres Vaters erweckten allen Stolz, welcher in ihrer Seele schlummerte.

„Du bist im Rechte gewesen, Vater!“ sprach sie mit klarer Stimme.

„Und wenn eine Zeit kommen sollte, in der Du das größte Glück Deines Lebens der Ehre und Würde unseres Hauses zum Opfer bringen müßtest, irrte ich mich, wenn ich mir sagte, daß Du vor einem solchen Opfer nicht zurückschrecken würdest!“

„Nein, Du hattest recht!“ entgegnete das junge Mädchen ruhig, obwohl sie bis in die Lippen erblaßte.

Baron Humphrey Gerant blickte sie scharf an und ein leises Roth stieg in seine bleichen Wangen.

„Ich weiß, daß ich Dir vertrauen kann, Emmy!“ sprach er furchtbar ernst. „Was ich Dir zu sagen habe, ist hart, grausam hart, — am grausamsten, weil ich es Dir sagen muß, ich, der ich Dich liebe, und weil es mir hundertmal schmerzlicher ist, Dir Kummer zu bereiten, als selbst das Härteste zu tragen!“

„Lieber Vater, Du brauchst mir nicht erst die Versicherung zu geben, daß Du mich immer weit mehr geliebt hast, als ich es verdiene, es sei denn, daß meine Liebe zu Dir an sich ein Verdienst ist; ich weiß, daß Du mir nie einen Schmerz bereiten wirst, ohne denselben auf's innigste mitzufühlen!“

Das schrankenlose Vertrauen, welches sie ihm entgegenbrachte, war ein Balsam für sein wundes Herz; er sagte sich, daß Emmy's Mutter selbst ihm keine hingebendere Liebe hätte entgegenbringen können.

„Ich habe keine Wahl, mein Liebling,“ fuhr der alte Mann nach einer Weile fort. „Du bist mein geliebtes Kind und ich würde Dich schonen, wenn dies irgend in meine Macht gegeben wäre, aber die Ehre unseres Namens ruht in Deinen Händen und in den meinen; wir müssen dieselbe wahren, Emmy. Habe ich von Dir wirklich Gehorsam verdient?“

„Blinden, unbedingten Gehorsam, Vater!“

„Du hast mir denselben immer geleistet, aber ich forderte auch nie so Schweres von Dir, als gerade jetzt! Der Himmel weiß, daß es mir nicht weniger bitter wird, diesen Gehorsam von Dir zu begehren, als Du es hart finden magst, denselben leisten zu sollen!“

Das schöne, bleiche Antlitz des jungen Mädchens richtete sich mit dem Ausdruck vollsten Vertrauens auf den Vater.

„Mein Gehorsam wird nie versagen! Was ist es, was Du von mir begehrst?“ forschte sie, ihm unverwandt in die Augen blickend.

Zweimal versuchte er zu sprechen und zweimal rang sich kein Laut über seine Lippen. Da legte sich eine Hand auf die ... einfach ... sprach ... angst...

„Emmy,“ flüsterte er kaum verständlich, „Deine Verlobung muß gelöst werden, — Du kannst, Du darfst nicht die Gattin Hugo Cameron's werden!“

Sie hatte geahnt, daß irgend ein furchtbarer Schlag sie treffen werde; sie hatte instinktiv gefühlt, daß durch den Mann, welchen sie liebte, das Unglück über sie kommen müsse, doch war es ihr in dieser Minute, als könne sie den Sinn der Worte ihres Vaters nicht verstehen, als rede er in einer ihr unverständlichen Sprache zu ihr.

„Warum?“

Nur dieses eine Wort trat auf ihre zuckenden Lippen. Baron Humphrey raffte all seinen Muth zusammen. Der Hauptschlag war geführt und dennoch zitterte er vor dem, was er ihr noch zu sagen hatte.

„Kannst Du mir nicht hinreichend vertrauen, um mir zu glauben, daß ich triftige Gründe habe, das von Dir zu fordern, mein Kind?“ sprach er leise. „Dieselben zu nennen könnte Deinen Schmerz nur noch erhöhen. Ließe sich irgend eine Lösung finden, so hätte ich dir nun und nimmer gesagt, daß Deine Vermählung mit Hugo Cameron zur Unmöglichkeit geworden ist!“

„Ich verstehe Dich nicht,“ stammelte Emmy. „Ich habe ihm mein Wort gegeben, — wie sollte ich es zurücknehmen können?“

„Du wirst es müssen, — es muß sein!“ sprach der Baron mit tiefer Stimme. „Es ist der einzige Weg, welcher uns offen steht!“

Sie fand kein Wort der Entgegnung; sie faßte es nicht, was er von ihr forderte; sie trug den glitzernden Verlobungsring an ihrem Finger; Hugo hatte sie noch vor wenigen Stunden in seinen Armen gehalten; wie war es denkbar, daß sie ihm entsagen sollte? Ihre Augen wandten sich von dem Ring, welchen Sie trug, ihrem Vater zu, und sie starrte den alten Mann mit dem Ausdruck eines so sprachlosen Entsetzens an, daß dieser ihren Blick nicht ertrug.

„Vater,“ sprach sie, die Worte mühsam hervorstoßend, „Vater, verzeih mir, aber ich bin nicht im Stande, Dich zu verstehen. Du weißt, daß ich ohne Deine Einwilligung, so sehr ich ihn auch liebe, nie Hugo mein Wort gegeben hätte, aber Du selbst hast aus freien Stücken unsere Liebe gebilligt, Du schienst Hugo gern zu haben; er ist gut, treu, edel, wir lieben einander, — ich glaube, Du weißt kaum, wie sehr, sonst könntest Du nicht von mir verlangen, daß ich ihm entsagen soll!“

„Ich muß es von Dir fordern!“ entgegnete Baron Humphrey Gerant tieferust. „Als ich meine Einwilligung zu Deiner Verlobung gab, meine freiwillige Einwilligung, wußte ich noch nicht, wie ich grausam getäuscht und hintergangen ward. Es ist hart für mich, Dir in's Antlitz blicken und Dir sagen zu müssen, daß Schmach und Schande den Namen des Mannes ... welchen Du Dich zu geben wolltest. Hätte ich ... früher gewußt, Emmy, so ... immer erhalten haben; ... zurückziehen, — ...

(Fortsetzung folgt.)

seine zurückgebliebene Familie verschaffte, sind dort zwei Kinder am gelben Fieber gestorben. Die andere Frau hat dort ebenfalls zwei Kinder und ihren Mann durch dieselbe Krankheit verloren.

Unna, 8. Febr. Samstag Nachmittag wurde durch den Gendarmen Kampschulte ein angeblicher Gelbgießer N. aus ... dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt, welcher über den Mord der Amalie Mander aus Huckarde genau Auskunft geben konnte. N. traf mit Hrn. Kampschulte draußen in seinem Bezirke zusammen und erzählte Genanntem von dem Mord. N. gab ferner, laut der „Tremonia", mit Bestimmtheit den Namen, Stand und jetzigen Wohnort des Mörders dem Hrn. Kampschulte an. Die nöthigen Schritte von Seiten des Gerichts sind sofort eingeleitet worden.

Warburg, 8. Febr. Ein entsetzliches Unglück hat eine Familie in Frohnhausen betroffen. In einer Schlafstube, in welcher der 70jährige Großvater mit seinem 9jährigen Enkel schlief, hatte man des Abends einen Behälter mit glühenden Holzkohlen aufgestellt. Am anderen Morgen wurden beide todt im Bett aufgefunden; der Arzt stellte eine Vergiftung durch Kohlenoxydgas fest.

Herford, 8. Febr. Die Selbsteinschätzung oder vielmehr der Geiz hat hierselbst einen Mann zum Selbstmord getrieben. B., so hieß der Unglückliche, konnte es nicht über sich gewinnen, sein ganzes Vermögen zur Besteuerung anzumelden. Schon seit längerer Zeit fand er dieserhalb Tag und Nacht keine Ruhe. Mehrere Male stand er um Mitternacht auf, beklagte seine beiden blühenden Kinder, daß er der Steuern wegen fort von ihnen müsse. Jetzt fand man den B. erhängt vor. Die Vermögensverhältnisse werden als vorzüglich geschildert. In einer Truhe entdeckte man über 50,000 Mark in baarem Gelde.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 9. Februar.

€ Auch die gestrige 3. Herrensitzung des Allgemeinen Vereins der Karnevalsfreunde war überaus zahlreich besucht, der Rittersaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Großen Jubel erregte die Mittheilung Seitens des Präsidenten Herrn Herchenbach, daß unser diesjähriger Rosenmontags-Zug nunmehr vollständig gesichert sei, aber trotzdem: —— „Bürger, thu' den Beutel auf!", damit der diesjährige Zug sich demjenigen des Jahres 1886 würdig anreihe und womöglich an Glanz und Großartigkeit noch übertreffe. Als Redner traten am gestrigen Abend auf die Herren Rueben, welcher das Protokoll über die letzte Herrensitzung brachte, Herr Rentner Doh berichtete über ein verunglücktes Ständchen, Herr Delong als Dienstmann erzählte in einer etwas allzu langen und breiten Rede seine Erlebnisse als Fremdenführer, Herr Kürten sprach über den Mund, und Herr Peter Schmitz vulgo Hock berichtete als Dünklubmitglied über seine und seiner Kollegen Thätigkeit als städtisches Kommissions-Mitglied. Recht hübsche Lieder hatten die Herren Bungarten, Schnauß, Rueben, Simonis und Cohn geliefert. Große Heiterkeit erregte das Intermezzo zwischen dem Ceremonienmeister Herrn Krall und Herrn Simonis, welch' Letzterer erklärte, eine eventuell geforderte Unterstützung aus städtischen Mitteln zum Besten des Karnevalszuges im Stadtrath nach Kräften unterstützen zu wollen. Nächsten Sonntag findet im Kaisersaal der Tonhalle eine Große Gala-Damen-Sitzung zum Besten des Rosenmontagszuges statt. Hoffentlich läßt der Besuch nichts zu wünschen übrig.

+ Die Gegend um die neue Kirche der Pfarre Derendorf ist jetzt ganz verändert, die in der Nähe gestandenen Häuser sind alle abgebrochen, der große Platz ist freigelegt und wird jetzt geebnet. Die alte „Schützenburg" ist ebenfalls verschwunden und zum Ersatz ein großes schönes Haus gebaut, in welchem eine Restauration eröffnet wurde. Die Straßen um die Kirche werden jetzt in Stand gesetzt, die Schloßstraße wird um mehrere Fuß höher gelegt. Es sind dort jetzt eine Menge Arbeiter beschäftigt.

+ Bei einem Hehler wurde Haussuchung gehalten und eine Menge gestohlener Sachen gefunden. Der Mann wurde verhaftet.

+ Mehrere Burschen griffen in der Nacht vom Montag zum Dinstag zwei Schutzleute an und mißhandelten dieselben. Die Burschen wurden schließlich verhaftet und eingesperrt.

+ Aus einem Hause an der Kronprinzenstraße wurden vorgestern Abend zwei Röcke und ein Regenschirm gestohlen, während die Magd in einen benachbarten Laden gegangen war, die Thüre aber offen gelassen hatte.

+ In der Markthalle versuchte heute Morgen eine Frau Eier zu stehlen. Das Manöver wurde von einer Käuferin bemerkt, welche sofort die Diebin zur Rede stellte und veranlaßte, daß die bereits gestohlenen Eier wieder zurückgegeben wurden, worauf die Frau schleunigst das Weite suchte.

+ Ein Handlanger aus der Erkratherstraße versuchte gestern Abend seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Er wurde indeß noch rechtzeitig abgeschnitten.

+ In der Kölnerstraße fiel heute Morgen ein 10 Jahre alter Bube in eine Düngergrube; er wurde noch rechtzeitig aus dem „feuchten" Element gezogen und wird hoffentlich mit dem Leben davon kommen.

+ Im Polizeigewahrsam logirten gestern Nacht mehrere Bettler und Landstreicher, eine Person wegen Sittlichkeitsverbrechen und mehrere Burschen wegen nächtlichen Skandal.

△ Strafkammer vom 8. Februar. Agent David Sch. aus Gladbach war des Vergehens wegen Hehlerei angeklagt. Er wurde für überführt erklärt, Stoffe, die aus Diebstählen herrührten und von denen er annehmen mußte, daß sie durch eine strafbare Handlung erlangt seien, angekauft zu haben. Das Urtheil lautete auf 9 Monate Gefängniß und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. — Handelsmann Cu. von hier wurde wegen Betruges mit 2 Monaten Gefängniß bestraft; ihm auch 6 Wochen der erkannten Strafe auf die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. — Zwei andere Angeklagte aus Düsseldorf wurden ebenfalls wegen Betrug mit 9 resp. 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Kunst und Wissenschaft.

Wien, 8. Febr. Der Krakauer Professor Adamkiewitsch stellte durch Injektionen geheilte Krebskranke vor; die Wirksamkeit des Mittels sei zweifellos, Billroth und Kundrat zweifelten die Sicherheit des Mittels an.

Frau Dr. Emily Kempin, welche vor Kurzem an der Universität in Zürich als Privatdozentin zugelassen wurde, hat dort laut der „Frkf. Ztg." so eben ihre rechtswissenschaftlichen Vorlesungen begonnen. Es ist dies das erste Mal, daß eine Frau an einer europäischen Hochschule Rechtswissenschaft lehrt. Mit Berlin, wo Frau Dr. Kempin in der Juristischen Gesellschaft einen Vortrag über amerikanische Wechselkunde gehalten hat, ist dieselbe dadurch in dauernde Beziehung getreten, daß sie Taubenstraße 10 ein Zweigbureau ihres [illegible]-York[er] und Zürich seit längerer Zeit mit gutem Erfolge wirkenden Rechtsbureaus eröffnet hat. Der Zweck dieses Instituts soll in der Vermittelung des internationalen Rechtsverkehrs zwischen Deutschland auf der einen, der Schweiz und Amerika auf der andern Seite bestehen.

Kopenhagen, 7. Febr. Bei einer gestern von der [Freien] Bühne veranstalteten Vorstellung entstand unter dem Publikum eine kolossale Entrüstung über eine Mordszene in dem Stücke „Eine Hochzeitsnacht". Der Verfasser des Stückes, Gustav Wied, gehört der neusten Richtung in der dänischen Literatur an. Das Publikum verbot wüthend die Beendigung des Stückes. Eine in dem Stücke beschäftigte Schauspielerin wurde ohnmächtig. Der Vorhang mußte fallen. Nachher wurde unter großem Beifalle Edward Brandes' „Ein Bruch" und Maeterlink's „Ein Ungebetener" aufgeführt.

Aus London wird gemeldet: Dr. Fridthof Nansen traf zu einem vierwöchentlichen Besuch in London ein, um eine Anzahl von Vorlesungen zu halten, deren Ertrag für seine nächstjährige große Nordpolarexpedition bestimmt ist. Nansen hegte ursprünglich die Absicht, eine norwegische Expedition zu organisiren, ist jedoch hiervon abgekommen, da er ausgefunden, daß die Kosten des Unternehmens seinen ersten Voranschlag weit übersteigen. Wahrscheinlich wird ihm die k. geographische Gesellschaft, deren goldene Denkmünze er trägt, einen größeren Beitrag zur Verfügung stellen.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Ueber eine neue Einführung auf dem Gebiete der Gemüsezucht, die so wichtig ist, daß sie auch über die fachmännische Kreise hinaus überall Interesse erregen wird, weiß der bekannte Kunst- und Handelsgärtner J. C. Schmidt (der Blumenschmidt) in Erfurt zu berichten. Es handelt sich um eine vollständige Revolution im Gurkenbau. Während bis jetzt sehr viel Platz dazu gehörte, um Gurken am Boden liegend zu ziehen, während bis dahin durch diese Zucht an der Erde oft Krankheit und Mißwachs eintrat, hat die neue Gurke die Eigenschaft zu klettern und rankt sich an Stangen, Spalieren rc. gezogen bis zu 2 Meter hoch empor und bringt eine Fülle von prachtvollen, spannenlangen Früchten, die ebenso zum Einmachen als wie Salat vortrefflich sind. Ein Krank- oder Bitterwerden ist ausgeschlossen. Es wird weniger Jahre bedürfen und die weitläufigen Gurkenbeete werden vergessen sein; man wird dann diese beliebte Frucht nur noch an den Wänden des Hauses, an Spalieren und Stangen ziehen. Die Vortheile sind sehr einleuchtend. Die Neuheit stammt aus Japan und Herr J. C. Schmidt hat ihr den Namen: Kletternde Delikateßgurke gegeben.

Vermischte Nachrichten.

* Bremen, 9. Febr. Die Direktion des Norddeutschen Lloyd erhielt von dem Inspektor Lest folgendes Telegramm aus Newport von gestern Abend: Wind westlich und frisch, die Bergungsdampfer können wegen Seeganges nicht arbeiten. Zahlmeister Nelson überbringt mit dem Dampfer Trave das Silberzeug und das Inventar der Eider. Die Lage des Dampfers ist unverändert.

* Aus Thüringen, 7. Febr. Das Mitteldeutsche Bundesschießen in Weißenfels ist nunmehr für die Zeit vom 10. bis 17. Juli festgesetzt. Für den Garantiefond sind 75,000 Mark gezeichnet.

* Aus Rheinhessen, 7. Febr. Trotz der bedeutend höheren Gebote auf die Jagden unserer Provinz wollen verschiedene Gemeinden nicht zuschlagen, da sie glauben, noch höhere Gebote erzielen zu können. Dagegen machen die Jäger geltend, daß der Werth der Jagden abnehme, weil durch das am 1. Februar in Kraft getretene französische Gesetz die bisherige Massenversorgung der Pariser Märkte, insbesondere mit Hasen, nicht mehr möglich sei.

* Landshut, 7. Febr. Vor Einfahrt in den Bahnhof Landshut wurde gestern eine die Bahnböschung entlang gehende Ablöswärtersfrau von der Maschine des München-Berliner Frühschnellzuges erfaßt und so unglücklich zur Seite geschleudert, daß sie sofort verschied.

* Stuttgart 8. Febr. Hier und voraussichtlich im ganzen Lande kommt vom 1. April ab die mitteleuropäische Einheitszeit zur allgemeinen Geltung. In Folge davon sind mancherlei Aenderungen im Stundenplan der Schulen, der Gerichte, Geschäfte rc. nothwendig. Zunächst ist einmal für die Bürger- und Mittelschulen angeordnet worden, daß die Unterrichtszeit vom 1. April an von 8½—12½ und von 2½ bis 4½ bezw. 5½ Uhr währt.

* Der zehnte Knabe ist, wie der „M. A. Z." mitgetheilt wird, dem Schmiedemeister Schmidt zu Brielow geboren; der siebente hatte den Kaiser Wilhelm I., der achte den Kaiser Friedrich III. und der neunte den Kaiser Wilhelm II. zum Pathen.

* Wien, 6. Febr. Heute Nacht hat in Favoriten ein Sicherheitswachmann an seinem Vorgesetzten ein schweres Verbrechen begangen. Der Sicherheitswachmann Wilhelm Schlag feuerte heute Nacht um 11 Uhr 55 Minuten in der Wachstube in der Herzgasse aus seinem Dienstrevolver auf seinen Vorgesetzten, den Abtheilungs-Kommandanten Sylvester Reininger, einen Schuß ab und verletzte denselben schwer. Das Projectil drang oberhalb des linken Auges in den Kopf. Als Schlag einen zweiten Schuß auf den Kommandanten abgeben wollte, wurde er von seinen Kollegen entwaffnet. Reininger war schwer verletzt zusammengebrochen und wurde nach Anlegung eines Nothverbandes in's Wiedener Krankenhaus gebracht. Schlag wurde verhaftet und gestand, die Absicht gehabt zu haben, seinen Vorgesetzten zu tödten, da Reininger ihn wegen einer Vernachlässigung des Dienstes anzeigen wollte.

* Das Garnisonsgericht in Lemberg fordert den Lieutenant Johann Grafen Schaffgotsch des Ulanen-Regiments Graf Nostiz-Rieneck Nr. 13, welcher bis 25. November 1891 nach Wildschütz in Urlaub, dann nach Berlin, Frankfurt und Köln im Auslande beurlaubt, bisher nicht eingerückt ist und des Verbrechens des Betruges, sowie der Desertion beschuldigt erscheint, auf, binnen neunzig Tagen sich bei diesem Gericht zur Verantwortung zu stellen, da im Falle seines Nichterscheinens gegen ihn als einen Ungehorsamen nach dem Gesetz verfahren und die Verhandlung und Urtheilsfällung in seiner Abwesenheit erfolgen würde.

* Aus Paris wird berichtet: Die Große Oper ist, wie es scheint, mit einem Ausstand der Balletttänzer und Tänzerinnen bedroht. Diese Künstler verlangen nämlich eine besondere Vergütung für ihr Auftreten in den Sonntagsvorstellungen, welche der neue Operndirektor Bertrand eingeführt hat, und stützen sich darauf, daß sie bisher in allen außergewöhnlichen Vorstellungen nur gegen Entschädigung aufgetreten seien. Die Opernkasse verweigert aber die Zahlung für die im Januar stattgehabten Sonntags-Vorstellungen und macht ihrerseits geltend, daß die häufige Aufführung des „Lohengrin", bei welcher das Ballet-Korps nicht beschäftigt ist, diesem die Verpflichtung auferlege, Sonntags gratis zu tanzen. Den Tänzern leuchtet das nicht ein und sie haben den Beschluß gefaßt, unter diesen Bedingungen am Sonntag nicht mehr aufzutreten.

* Durch die Kunst des Bauchredens vom Tode gerettet worden ist einst der berühmte englische Anatom, Professor Buxthorn in Cambridge. Derselbe saß eines Abends ganz allein in seiner Wohnung am Schreibtisch, als plötzlich ein fremder, verkommen aussehender Mensch in das Studirzimmer trat und zu dem Gelehrten die Worte sprach: „Wir sind allein. Machen Sie keine Umstände. Geben Sie mir das Geld, welches Sie in jener Schublade haben — oder . . . ." Dabei machte der Eindringling eine sprechende Geberde mit der Rechten, die gleichzeitig ein Messer aus der Brusttasche des Rockes zog. Der in dieser Weise überfallene Professor sah ruhig den Fremden und die Klinge an; darauf beugte er sich über den Schreibtisch, als wollte er das Geld aus der Schublade nehmen, wo es sich in der That befand. Der Spitzbube trat jetzt dicht an ihn heran und zückte seine Waffe, um dem Gelehrten zuvorzukommen, falls dieser etwa eine Waffe anstatt des Mammons hervorholen sollte. Plötzlich aber fuhr der Eindringling zusammen. Aus dem Nebenzimmer, dessen Thüre halb offen steht, hört er eine dumpfe Stimme: „Fürchte nichts, ich komme Dir zu Hülfe!" Dies vernehmen und sich schleunigst aus dem Staube machen, war für den Dieb das Werk eines Augenblicks. Zwar versuchte Buxthorn noch die Flucht desselben zu hindern, doch gelang ihm dieses nicht. — Als der Professor nun am nächsten Tage diesen Vorfall einem Freunde berichtete, war natürlich dessen erste Frage, wer denn nun eigentlich sein Retter im Nebenzimmer gewesen sei. „Mein verstorbener Vater", gab Buxthorn mit trockenem Lächeln zur Antwort. „Wie, Ihr verstorbener Vater?" — „Nun ja, denn er pflegte stets zu sagen: „Junge, lerne jede Fertigkeit, die Du Dir nur immer aneignen kannst, denn Du weißt nicht, wann und wie sie Dir einmal von Nutzen sein kann, und wäre es selbst das — Bauchreden." Und so habe ich denn wirklich in meiner Jugend das Bauchreden gelernt, das mir diese Nacht einen so großen Dienst erwiesen hat."

* Paris, 6. Febr. Während des Aufenthalts des Kriegsministers von Freycinet ereignete sich bei Villefranche ein Unfall, der die ganze Gegend in Aufregung versetzte. Ein Lieutenant des 24. Jägerbataillons brach gestern früh um 9 Uhr auf einem störrischen Pferde aus Villefranche auf, um sich nach dem Schießplatze des Var zu begeben. An einer jäh abfallenden Stelle wurde das Thier scheu, sprang über die Schutzwehr in's Meer hinunter und verschwand mit seinem Reiter in den Fluthen. An dem überhängenden Gestein fand man die Schlüssel des verunglückten Offiziers und Haare des Pferdes mit Blutspuren. Die Schaluppen des Geschwaders und die Taucher suchten gestern den ganzen Tag vergeblich die Leichen des Lieutenants Taverne und seines Rosses. Herr von Freycinet begab sich des Vormittags nach der Unglücksstätte, wo eine Menge Neugieriger versammelt war.

* Eine für Austernliebhaber trübe Nachricht wird wie folgt verbreitet: Der Frost 1890/91 hat mehr als die Hälfte der Austern vernichtet. In Folge dessen wie auch in Folge des vermehrten Verzehrs sind die Preise gestiegen. In den Jahren 1885 bis 1890 wechselte der Preis für 1000 Stück bester holländischer Austern zwischen 65—75 M., in diesem Jahre fing der Preis mit 120 M. an und wird, wie aus Holland gemeldet, in nächster Woche auf 160—170 M. festgesetzt werden. Rechnet man zu diesen Preisen 60—65 M. für Steuer und Fracht hinzu, so wird sich dem Händler das Dutzend auf etwa 3 M. stellen. Diese Theuerung dürfte noch zwei Jahre anhalten, bis die junge Brut genießbar wird; die Auster muß etwa 4 Jahre alt sein, um genießbar zu sein.

* Die Bosheit der Malgaschen, der Einwohner von Madagaskar, ist sprüchwörtlich geworden. Vor Allem haben natürlich die im Lande ansässigen Europäer unter dem blinden Hasse und der Verfolgungswuth der Eingeborenen zu leiden. Jetzt haben die Letzteren, um den Haß gegen die Fremden noch mehr zu schüren, in Tananarivo das Gerücht verbreitet, daß die Europäer, unter ihnen besonders die Franzosen, von den Malgaschen der ärmeren Bevölkerungsklassen Menschenherzen zu kaufen suchten, aus denen sie Arzneien bereiteten, die ihnen später bei ihren Wahrsagereien und Zaubereien nützlich wären. Dieses Gerücht verbreitete sich mit Blitzesschnelle und rief in ganz Madagaskar eine Art von Fremdenhetze hervor. Den Bemühungen des französischen Konsuls ist es schließlich gelungen, die Verbreiter der Schauermär ausfindig zu machen und verhaften zu lassen. Daß die Strafe, die sie treffen dürfte, nicht allzu milde ausfallen wird, dafür werden schon die grausamen Gesetze Madagaskar's Sorge tragen; die Königin Ranavalona hat dem Konsul überdies versprochen, diesmal besondere Strenge walten zu lassen.

* New-York, 8. Febr. Das Hotel Royal ist vollständig niedergebrannt; gegen 400 Reisende schliefen noch, als bereits das Treppenhaus ganz in Flammen stand. Zahlreiche Reisende sprangen durch die Fenster; eine Anzahl derselben erlitt schwere Verwundungen. Unter den in der obersten Etage befindlichen Personen, welche von den Flammen umgeben waren, spielten sich furchtbare Scenen ab. 87 Personen werden vermißt, welche, wie man befürchtet, alle lebendig verbrannt sind. Die Reste von 22 Leichen sind bereits unter den Trümmern hervorgezogen worden.

* Unverwüstlich. „Apropos, was macht denn meine einstige Flamme, die schmachtende Amanda?" — „Die? O, die hat noch immer dasselbe Glück bei den Männern, wie vor 30 Jahren. Wo sie einen sieht, — gefällt er ihr."

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 9. Febr. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 21,80, 2. Qual. M. 20,80, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 20,50, 2. Qual. M. 19,—, Buchweizen M. —,—. Hafer M. 14,—, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,50 (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 26,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 59,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 61,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Köln, 9. Febr. Fruchtmarkt. Weizen —,—. Roggen —,—. Gerste —,—. Hafer 13,80 M. Zufuhr 40 Sack Hafer.

Stettin, 9. Febr. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 212,—. Mai-Juni 213,— M. Roggen April-Mai 211,—, Mai-Juni 208,—. Rüböl April-Mai 55,70, Sept.-Okt. 56,00 M. Spiritus 70er vorr. 44,20, April-Mai 45,60, Aug.-Sept. 46,60 M. Hafer vorr. 147—158. Petroleum vorr. 11,00 M.

Posen, 9. Febr. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 62,80, 70er do. 42,90. Gekündigt —. Behauptet.

Wien, 9. Febr. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 10,71G, 10,73B, Herbst 9,59G, 9,62B. Roggen Frühjahr 10,35G, 10,38B, Herbst 8,57G, 8,60B. Mais Mai-Juni 5,91G, 5,94B, Juli-Aug. 6,03G, 6,06B. Hafer Frühjahr 6,54G, 6,57B.

Pest, 9. Febr. Fruchtbörse. Vorr. Weizen schwach. Frühjahr 10,55G, 10,57B, Herbst 9,34G, 9,36B. Hafer Frühjahr 6,12G, 6,15B. Mais Mai-Juni 5,54G, 5,56B. Kohlraps Aug.-Sept. 13,30—13,40.

In welchem Ansehen deutsche Waaren im Auslande stehen, ist recht klar geworden, durch das englische Handelsmarkengesetz, nach welchem alle in England und Indien eingeführten Waaren die Bezeichnung „Angefertigt in Deutschland" tragen müssen. Die englischen Fabrikanten wollten mit diesem Gesetze angeblich verhindern, daß deutsche Waaren als englische verkauft wurden; jetzt erweist es sich, daß diese Bestimmung gerade das Gegentheil bewirkt, daß sie der deutschen Waare einen gewissen Schutz gegen englische Betrügereien bietet. Wie der „Times" aus Calcutta in Indien gemeldet wird, theilt der Zolldirektor von Bombay in seinem Bericht über die praktischen Folgen des Handelsmarkengesetzes mit, daß häufige Versuche stattfänden, die Bestimmungen des Gesetzes zu umgehen, und daß, von andern Praktiken abgesehen, namentlich ausländische Waaren-Etiquetten in betrügerischer Absicht importirt würden. So sei erst kürzlich eine große Masse Karten durch das Zollhaus gekommen, welche den Vermerk: „Angefertigt in Deutschland" (Made in Germany) trugen, jedoch offenbar nur die Bestimmung hatten, mit indischem Garn umwickelt und als deutsches Fabrikat verkauft zu werden.

Patent-Ertheilung. An R. M. Daelen in Düsseldorf, Kurfürstenstr. 7, auf eine Vorrichtung zum Ablenken der Eisenbahnfahrzeuge aus der Fahrrichtung bei starken Stößen. — Gebrauchsmuster-Eintragungen. Von P. Jorissen in Düsseldorf-Grafenberg: Zugseil für maschinelle Streckenförderungen. C. Rauhe in Düsseldorf, Königsallee 4: Zahnärztlicher Bohrer oder Fräser mit Schneidvorrichtung am Halse oder Schaft. M. Traugott in Düsseldorf, Oberbilkerallee 275: Wand aus Eisenkonstruktion mit Füllung durch eine Masse, welche aus Schwemmsteinmehl, Gyps und Sand besteht. F. W. Unterilp in Düsseldorf: Sicherheitshaken. Markmann & Petersmann in Düsseldorf, Jakobigasse 8: Schloß mit drehbarer Zuhaltung und Riegelbewegungsvorrichtung. J. Kolb in Düsseldorf, Bogenstraße 19: Klemmvorrichtung zur Befestigung der Stiele an Rechen, Besen u. dgl.

Coursbericht.

Berlin, den 9. Februar 1892.

Industrie-Papiere.

	8. Febr.	9. Febr.
Aachen-Höng. umgew.	42,00	60,00
Anglo-Cont. Guanowerke	146,00	146,00
Annener Gußstahl	120,00	120,75
Aplerbecker Act.-B.	122,50	120,25
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	428,00	430,00
Berzelius, Bensb.-Glb.	119,50	116,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	51,80	52,00
Bochumer Gußstahl	111,25	111,10
Bonifazius	89,50	91,50
Borussia in Dortmund	11,00	11,00
Concordia Bergwerks-Ges.	81,00	82,00
Consolidation	156,00	156,10
Dannenbaum-Zeche	81,80	82,10
Donnersmarckhütte	73,00	72,75
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	39,00	39,25
" Löwenbräu	144,50	144,75
" Union-Brauerei	224,00	224,00
" " Vorz.-A.	57,50	57,50
Düsseldorfer Chamotte	000,00	000,00
" Draht-Industrie	58,00	59,50
" Waggonfabrik	147,00	147,00
Elberfelder Farbenfabrik	185,00	186,00
Eschweiler Bergwerk	86,50	86,00
Gelsenkirchener Bergwerk	136,50	137,00
Gelsenkirchen Munscheid	92,50	92,50
Gerresheimer Glashütte	100,10	101,50
Große Berliner Pferdebahn	226,25	226,00
Grusonwerk	141,00	140,50
Hagener Gußstahl	114,50	115,25
Harkort Bergwerk umg.	000,00	000,00
" Vrz.-A.	111,50	111,75
Harkort Brückenbau umg.	129,75	129,75
" " Vrz.-A.	000,00	147,50
Harpener Bergbau-Ges.	141,10	142,10
Herbrand Waggon	120,50	129,75
Hibernia Bergwerks-Ges.	128,20	128,10
Hochdahl umgew.	28,25	28,50
Höfel-Brauerei	121,00	122,00
Hörder Hütte B.-A.	42,00	43,00
Kölner Bergwerk	134,25	135,00
König Wilhelm umg.	127,50	127,50
Lauchhammer	85,10	85,25
Laurahütte	105,70	105,50
Louise Tiefbau	78,00	76,50
" " B.-Act.	118,50	118,50
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	220,10	220,00
Nordd. Lloyd (1000)	97,80	99,50
Phönix, Bergwerk Lit. A.	84,80	84,75
" Lit. A. abgest.	97,60	98,00
Pongsche Spinnerei	74,00	78,50
Rheinische Anthracit-Kw.	80,75	80,25
Schulz-Knaudt	000,00	120,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	51,10	51,00
" Vrz.-A.	116,20	116,10
Trust Dynamite	137,90	137,90
Westfälische Draht-Industrie	92,20	92,25
Wittener Gußstahl	117,00	116,10
Wurm-Revier	92,00	90,00

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 8. Febr. Bodensee. Vorm. 3,13, gest. m. 0,02.
Kehl, 9. Febr. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,12, gestiegen 0,59 m.
Lauterburg, 9. Febr. Rhein. Vormittags 4,56, gestiegen 0,40 m.
Maxau (bair.), 9. Febr., 11 Uhr Vormittags 4,60, gestiegen 0,96 m.
Mannheim, 9. Febr., 12 Uhr Mittags 5,12, gestiegen 0,55 m.
Mainz, 9. Febr. Rhein. 12 Uhr Mittags 2,81, gestiegen 0,08 m.
Bingen, 9. Febr., Rhein. 8 Uhr Morgens 2,77, gestiegen 0,09 m.
Caub, 9. Febr. Rhein. 7 Uhr Morgens 3,20, gest. 0,00 m.
Coblenz, 9. Febr. Rhein. 6 Uhr Morgens 3,70, gestiegen 0,10 m.
Trier, 9. Febr. Mosel. 12 Uhr Mittags 2,96, gestiegen 0,46 m.
Köln, 9. Febr. Rhein. 11 Uhr Morgens 4,50, gestiegen 0,20 m.
Ruhrort, 9. Febr. Rhein. 8 Uhr Morgens 4,14, gestiegen 0,07 m.

Vereins-Anzeiger.

Mittwoch.

„Gutenberg", Männer-Gesangverein. Keine Probe.
„Concordia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Wwe. Engels, Schadowstr.
„Caecilia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Peter Sonnen, Kölnerstraße.
„Gabelsberger", Buchdrucker-Stenogr.-Verein. Abends 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Scherpenbach, Königsallee.

Hochfeine pilirte Fettseifen
per Pfd. 1 Mk.
in sortirten Gerüchen, besser wie alle schwindelhaft angepriesenen Seifen, empfiehlt 122
Erstes Düsseldorfer Seifen-Fabrik-Geschäft,
22 Mühlenstraße 22.

Altes
Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft
H. Mitrup, Klosterstraße 56.

Herrenkleider
werden angefertigt, reparirt und gereinigt. 149
Fürstenwall 88, Anbau, 2. Etg.

Pony
mit Geschirr
billig zu verkaufen. 127
Bastionstraße 35.
Daselbst ein kleiner Tafelherd und zweischläfige Bettstelle billig zu verkaufen.

Altes Gold und Silber
kauft zum höchsten Werthe 110
H. Mitrup, Klosterstraße 56.

Schulden u. faule Außenstände in Berlin werd. d. e. bewährte Kraft beigetrieben. Kosten entst. nicht. Offert. an W 2351 Berlin, Postamt 37. 156

Mehrere Betten
mit Rahmen und Keil von 32 Mk. an zu verkaufen. 130
Grafenbergerstraße 23, 1. Et.

Wohnung
von 3 Räumen im östlichen Stadttheil gesucht. Offerten mit Preisangabe unter E F 142 an die Exp. dieser Zeitung erbeten. 42

Nr. 4
der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu kaufen gesucht.
Expedition Klosterstraße 29.

Möblirte Mansarde,
in der unteren Klosterstraße, billig zu vermiethen.
Näheres in der Expedition.

Ein einfach möblirtes
Parterre-Zimmer
billig zu vermiethen. 102
Wehrhahn 43, Hof rechts.

Näherin oder Ladenfräulein findet angenehme
Schlafstelle.
Wasserstraße 27, 1. Etage, Eingang Kapuzinergasse. 105

Möblirte Zimmer,
Parterre u. 2. Etage zu vermiethen.
151 Lindenstraße 42.

In der Nähe des neuen Hafens und des Südbahnhofs 181
ein möblirtes Zimmer
zu vermiethen. Näh. in der Exped.

Unmöbl. helles **Speicherzimmer**
in der Nähe der Mittelstr. gesucht. Offerten unter S H 158 an die Expedition dieser Zeitung.

Gesucht Theilnehmer
zur Erwerbung von Patenten auf Kaffeebrenner, wo beim Brennen dem Kaffee ein extra Wohlgeschmack beigebracht wird, und weniger verliert, sowie kein Bruch erzielt.
Offerten unter A B 152 an die Expedition dieser Zeitung.

Modes.
Tüchtige Arbeiterin, Volontairin und Lehrmädchen gesucht.
155 Flingerstraße 29.

Modes.
Lehrmädchen gesucht.
129 Frau Oehnen, Nordstr. 69.

Ein braves kathol. Kindermädchen
vom Lande, von 15—16 Jahren, zum 15. Februar gesucht. 180
Klosterstraße 29.

Dienstboten
jeder Art mit guten Zeugn. erhalten Herrschaften zu jeder Zeit.
Büreau Germania, Flingerstr. 68.
Größtes Büreau Düsseldorfs.
Männliches Personal gebührenfrei.

Ein Buchbinder-Gehülfe,
in allen Arbeiten erfahren, sucht Beschäftigung. 181
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Ein Mädchen,
in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht Stelle. 141
Näheres Kaiserswertherstraße 8.

Eine geübte Büglerin empfiehlt sich im Bügeln in und außer dem Hause. Daselbst sucht eine propere Frau Aufwartestelle.
112 Weberstraße 4, 2. Etage.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.

Heinrich Jürgens

4 Verkaufsstellen:

Kaiserstr. 28a. — Kloster- u. Kreuzstr.-Ecke 39. — Oberbilk, Kölnerstr. 245a. — Derendorf, Münsterstr. 95.

Gustav Jürgens

3 Verkaufsstellen:

Burgplatz 18. — Friedrichsstraße 107. — Gerresheim, Bahn- und Louisenstraßen-Ecke.

Billige herabgesetzte Preise:

Kaffee.

Sämmtliche **Roh-Kaffees** in feinster Qualität und zu billigsten Preisen.

Gerösteter Kaffee, braun,

Nr.	0	1	2	3	4	5	6	
Mark	1,80,	1,55,	1,40,	1,30,	1,25,	1,20,	1,05	per Pfund.

Bonner Kaffee (mit Zucker geröstet),

Sorte	A	B	C	D	E	
Mark	1,60,	1,30,	1,20,	1,15,	1,06	per Pfund.

Die Kaffees werden in meiner Dampf-Kaffee-Rösterei nach einem langbewährten Verfahren mit großer Sorgfalt geröstet und sind sämmtlich, auch die geringsten Sorten, reinschmeckend. Die besseren Nummern zeichnen sich durch Aroma, großen Wohlgeschmack und Kraft aus.

Kneipp's Malz-Kaffee,

ächter, per Pfund 40 Pfg., bei 5 Pfund 38 Pfg.

Zucker.

Feinste **Würfelraffinade (Langen'sche)**	per Pfd.	34 Pfg.
Feine **Würfelraffinade** (anderes Fabrikat)	" "	33 "
Feinste **Crystallwürfel** (Langen'sche)	" "	35 "
Feine **Crystallwürfel** (anderes Fabrikat)	" "	34 "
Grob **gemahlener Crystallstampfzucker**	" "	34 "
Fein **gemahlener Stampfzucker**	" "	31 "
Langen'scher Blockzucker, ca. 4½ Pfund per Block	" "	30 "
Schöner weißer **grobschnittiger Candis** p. Pfd. 44 u. 50	"	54 "

Mehl.

Feinstes **Kaiserblüthenmehl** per Pfd. 23 Pfg. (für Mk. 3,— 13½ Pfund).

Feinstes **Kaiserauszugmehl** per Pfund 19 Pfg. (für M. 3,— 16½ Pfund).

Feinstes **Weizenvorschußmehl** 00, schneeweiß, ausgezeichnetes Backmehl, per Pfund 17 Pfg. (für M. 3,— 18 Pfund, für M. 4,20 25 Pfund).

Feinstes **weißes Buchweizenmehl** 0, per Pfund 15 Pfg.

Frische **Hefe** ist zu billigem Preise stets vorräthig.

Backpulver nach Liebig per Packet 10 Pfg.

Südfrüchte.

Corinthen, feinste Cephalonia, per Pfund 27 Pfg., bei 5 Pfund 26 Pfg.

Rosinen, extrafeine **Elemé** (dicke Rosinen), per Pfund 29 Pfg., bei 5 Pfund 27 Pfg.

Rosinen, prima **Elemé** (dicke Rosinen), per Pfund 21 Pfg., bei 5 Pfund 18 Pfg.

Rosinen, spanische (dicke Rosinen), per Pfund 25 Pfg., bei 5 Pfund 23 Pfg.

Rosinen, extrafeine, Sultaninen, helle Beeren, per Pfund 39 Pfg., bei 5 Pfund 38 Pfg.

Rosinen, prima Sultaninen, per Pfund 31 Pfg., bei 5 Pfd. 30 Pfg.

Pflaumen und Aepfel.

Feinste Catharina, extra groß 60/5, per Pfund 50 Pfg., bei 5 Pfund 48 Pfg.

Feinste Catharina, sehr große 70/5er, per Pfund 45 Pfg., bei 5 Pfund 43 Pfg.

Feinste Catharina, große 80er, per Pfund 38 Pfg., bei 5 Pfund 37 Pfg.

Feinste **Macedonische Pflaumen,** per Pfund 33 Pfg., bei 5 Pfund 31 Pfg.

Diese macedonischen Pflaumen sind von unübertroffener Qualität; äußerlich nicht so ansehnlich, übertreffen sie im Geschmack selbst die Catharina-Pflaumen.

Böhmische Pflaumen, 80/5, per Pfd. 28 Pfg., bei 10 Pfd. 26 Pfg.

Böhmische Pflaumen, 90/5, per Pfd. 24 Pfg., bei 10 Pfd. 22 Pfg.

Böhmische Pflaumen, 110/5, per Pfd. 19 Pfg., bei 10 Pfd. 18 Pfg.

Apfelringe, weiße gedämpfte (feinste Qualität) per Pfund 45 Pfg., bei 5 Pfd. 42 Pfg.

Apfelschnitzen, helle, per Pfd. 35 Pfg., bei 5 Pfd. 33 Pfg.

Birnenschnitzen, per Pfd. 27 Pfg., bei 5 Pfd. 25 Pfg.

Nudeln.

Billige Nudeln aus Mehl führe ich nicht, meine Nudeln sind sämmtlich aus **Hartgries** hergestellt, dieselben sind im Kochen weit ergiebiger als Mehlnudeln.

Maccaroni, extrafeine, italien., in Packeten à 1 Pfd.		52 Pfg.
do. feinste, aus franz. Gries	" "	41 "
do. prima	" "	35 "
Aechte Eier-Maccaroni	" "	55 "
Aechte Eier-Bandnudeln	" "	55 "
Gemüse-Nudeln, feinste, aus franz. Gries	" "	41 "
prima, aus franz. Gries	" "	35 "
Faden-Nudeln, feine, aus franz. Gries	" "	35 "
Figur-Nudeln u. Hörnchen aus franz. Gries	" "	35 "

Hülsenfrüchte

der diesjährigen Ernte, sämmtlich gut kochend.

Weiße Bohnen, große, rheinische flache, per Pfd. 18 Pfg., bei **10 Pfd. 17 Pfg.**

Weiße Bohnen, große galizische lange, per Pfd. 14 Pfg., bei **10 Pfd. 13 Pfg.**

Weiße Bohnen, ungarische, **mittel,** per Pfd. 12 Pfg., bei **10 Pfd. 11 Pfg.**

Geschälte Erbsen, große, per Pfd. 23 Pfg., bei **10 Pfd. 22 Pfg.**

Geschälte Erbsen, mittel, per Pfd. 18 Pfg., bei **10 Pfd. 17 Pfg.**

Riesenerbsen, prima, per Pfund 16 Pfg., bei **10 Pfd. 15 Pfg.**

Golderbsen, prima, p. Pfd. 15 Pfg., bei **10 Pfd. 14 Pfg.**

Grüne Erbsen, prima, per Pfund 16 Pfg., bei **10 Pfd. 15 Pfg.**

Heller-Linsen, ganz große ausgesiebte, per Pfd. 30 Pfg., bei **10 Pfd. 28 Pfg.**

Heller-Linsen, prima, per Pfund 24 Pfg., bei **10 Pfd. 23 Pfg.**

Fleischwaaren.

Westfälischer Speck, geräuchert, per Pfund **73 Pfg.,** bei 5 Pfd. **72 Pfg.**

Hochfeine Plockwurst (grobgeschnittene Fleischwurst), Pfund **1 M.,** bei 5 Pfd. **95 Pfg.**

Feinste geräucherte Mettwurst, Pfd. **85 Pfg.,** bei 5 Pfd. **83 Pfg.**

Gute geräucherte Mettwurst, per Pfund **72 Pfg.,** bei 5 Pfund **70 Pfg.**

Prima Pökelfleisch (Rippen u. Schultern) gut ausgeschnitten, per Pfd. **33 Pfg.,** bei 5 Pfd. **32 Pfg.**

Amerik. Speck, ungeräuchert,

per Pfd. **51 Pfg.,** bei 5 Pfd. **50 Pfg.,** bei 20 Pfd. **48 Pfg.** per Pfd.

Amerik. Speck, geräuchert

(in einigen Tagen), per Pfd. **55 Pfg.,** bei 5 Pfd. **54 Pfg.,** bei 20 Pfd. **52. Pfg.**

Wir machen darauf aufmerksam, daß der von einem hiesigen Geschäft (dasselbe nennt sich Consum-Anstalt, ist aber das Geschäft eines einzelnen Mannes) in den Zeitungen angebotene Speck auch amerikanischer ist, obgleich das Geschäft diesen Umstand in seinen Offerten verschweigt. Wir unsererseits verschmähen es, unsere Kundschaft über die Natur unserer Waaren in Zweifel zu lassen. Unser amerikanischer Speck ist schön und in der hiesigen Schlachthalle auf Trichinen untersucht.

Amerikanischer Vorderschinken in kurzer Zeit erwartend.

Schmalz, feinstes raffinirtes, **garantirt rein,** per Pfd. 50 Pfg., bei 5 Pfd. 48 Pfg.

Schmalz (amerikanisches Speisefett) per Pfd. 40 Pfg., bei 5 Pfd. 42 Pfg.

Oele.

Petroleum per Liter 17 Pfg.

Sicherheits-Petroleum, doppelt gereinigt, wasserhell, geruchlos, ungefährlich, es explodirt nie, brennt sparsam, per Liter **23** Pfg.

Das Oel entwickelt erst bei 42 Grad Celsius explodirbare Dämpfe. Es ist das vorzüglichste Leuchtöl und allen anderen ähnlichen Oelen mindestens ebenbürtig. Gegenüber den höheren Preisen der konkurrirenden Oele, Kaiseröl ꝛc., achte man besonders auf den sehr billigen Preis unseres Sicherheits-Petroleums.

Baumöl, Provenceröl, hochfein, weißes Nizzaer	per Liter M.	2,40,
do. Oelliette, extra feinste Liller	" " "	1,30,
do. Oelliette, feines Levantiner	" " "	1,00,
Rüböl, sächsisches, süßes, für Speisezwecke sehr geeignet (auch Butteröl)	" " "	0,90,
do. hiesiges, vorzügliches	" " "	0,67,
Gereinigtes Oel, sächsisches	" " "	0,63,
	" " "	0,78,

Butter.

Dieser Artikel ist in ganz frischer Waare vorräthig.

Feinste Süßrahmbutter in Pfundstücken	per Pfd. M.	1,30,
Feinste ostfriesische Tafelbutter	" " "	1,10,
Feinste ungesalzene Sennbutter	" " "	1,15,

Margarine.

Aus den ersten Fabriken bezogen. Gegen jede Concurrenz leistungsfähig! Auch gegen die sogenannten „Butter-Geschäfte"! Man versuche und vergleiche!

Feinste Süßrahm-Eßmargarine, das Beste was es giebt, per Pfd. 80 Pfg., bei 5 Pfd. 76 Pfg.

Feinste süße Eßmargarine per Pfd. 75 Pfg., bei 5 Pfd. 72 Pfg.

Feinste Eßmargarine per Pfd. 65 Pfg., bei 5 Pfd. 62 Pfg.

Margarine II per Pfd. 49 Pfg., bei 5 Pfd. 46 Pfg.

Häringe, feinste holländische, sortirt, 2 Stück 11 Pfg., per Dutzend 60 Pfg.

Marinirte Häringe per Stück 8 Pfg., per Dutzend 90 Pfg.

Sardellen, feinste 1890er, per Pfd. 90 Pfg.

Vorzügliches **Mainzer Sauerkraut** per Pfd. 8 Pfg., bei 5 Pfd. 7 Pfg.

Schnittbohnen, in sehr **schöner Qualität,** per Pfd. 22 Pfg., bei 5 Pfd. 21 Pfg.

Apfel-Gelée, extra feines **süßes holländisches,** per Pfd. 45 Pfg., bei 5 Pfd. 42 Pfg.

do. feines süßes rheinisches per Pfd. 40 Pfg., bei 5 Pfd. 38 Pfg.

do. feines versüßtes rheinisches per Pfd. 35 Pfg., bei 5 Pfd. 32 Pfg.

Pflaumenkraut	per Pfd.	23 Pfg.
Rübenkraut, süß und dick	" "	12 "
Honig, neuer westfälischer Landhonig	" "	58 "

Mühlenfabrikate.

Griesmehl aus französischem Weizen in eleganten Packeten von 1 Pfd., grobkörnig, Pfd. 28 und 25 Pfg.

Dasselbe, grob, mittel und feinkörnig, **lose** zu 27, 23 u. 20 Pfg.

Puddingpulver, mit Mandel-, Himbeer-, Vanille- ꝛc. Geschmack per Päckchen 20 Pfg.

Paniermehl (gestoßener Zwieback) 30 Pfg. per Pfund.

Kartoffelmehl, 30 Pfg. per Pfd.

Graupen, feinste, zu 40, 21, 19, 17, 15 Pfg. per Pfund.

Hafergrütze, amerikanische gedämpfte, 25 Pfg. per Pfund.

Reis,

35, 26, 24, 21, 18, 16, 15 Pfg. per Pfund.

Ungeschälter Reis für Hühner und Hunde 13 Pfg. p. Pfd.

Hoffmann's Stärke

in Schachteln per Pfund 25 Pfg.

Kerzen.

Wir haben einen bedeutenden Posten Kerzen zu billigen Preisen abgeschlossen und machen auf unsere hervorragend billigen Verkaufspreise aufmerksam. Die Kerzen sind von feinster Qualität.

Wiener Apollokerzen, vollwichtig, 4er u. 6er	per Pack.	65 Pfg.
Salonkerzen, vollwichtig, 6er und 8er	" "	62 "
Adlerkerzen, vollwichtig, 4er, 6er und 8er	" "	59 "
Wagenkerzen Ia., vollwichtig, 6er und 8er	" "	59 "
Patentkerzen, 370 Gramm, 6er	" "	40 "
Millikerzen, 300 Gramm, 6er	" "	33 "
Renaissancekerzen, vollwichtig, 6er und 8er, in feinster Qualität	" "	68 "
Compositionskerzen, per Packet von 12 Stück		35 "

Bei Abnahme von 5 Packeten 2 Pfg. per Packet billiger.

Reine Gebirgs-Fruchtsäfte.

Alleinverkauf für den Apotheker Herrn Dr. G. Burckhardt.

Gebirgs-Himbeersaft	Die elegante hohe Saft-Flasche (½ Liter enthaltend) 70 Pfg.
Kirschsaft	
Johannisbeersaft	
Maiweinsaft zur Bowle	

Gebirgs-Erdbeersaft per ½ Flasche 85 Pfg.

Himbeersaft in 1 Literflasche Mk. 1,60.

Himbeersaft in kleinen Fläschchen per Flasche 28 Pfg.

Sämmtliche Artikel, auch wo es oben nicht besonders bemerkt, werden bei Mehrabnahme billiger abgegeben.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nicht, wie dies bei einem anderen hiesigen Geschäft nach seinen Bekanntmachungen der Fall ist, nöthig haben, die verehrte Kundschaft für die frühen Morgenstunden zu uns zu bitten. Wir sind den Andrang der Käufer von Alters her gewohnt, besitzen aber ein zahlreiches und geschultes Hülfspersonal, so daß die verehrte Kundschaft zu jeder Zeit, auch zur Abendzeit, ihre Einkäufe bei uns machen kann, ohne zu lange in unseren Ladenlokalen warten zu müssen. Unserem Hülfspersonal ist **rasche** und **freundliche** Bedienung der Kundschaft anbefohlen. 129

Heinrich Jürgens. **Gustav Jürgens.**

Stellen-Gesuche werden mit 5 Pfg. pro Zeile berechnet.

Annoncen-Annahme bis 6 Uhr Abends.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Mittwoch, den 10. Februar 1892.

Neu! **Zum 20. Male.** Neu!

Mit vollständig neuer Ausstattung!

Die Puppenfee.

Pantomimisches Ballet-Divertissement in 1 Aufzug von J. Haßreiter und F. Gaul. Musik von J. Bayer.

In Scene gesetzt von Dora Huchthausen. Dirigent: Max Schuster.

Hierauf: **Der Waffenschmied von Worms.**

Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

Anfang 7 Uhr. **Opern-Preise.** Ende 10 Uhr.

Donnerstag, den 11. Februar 1892.

Zweites Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer.

Eine Vereins-Schwester.

Schwank mit Gesang in 1 Aufzug von Lange.

Scheu vor dem Minister.

Lustspiel in 1 Aufzug von Dr. Sobotka.

Solosccenen.

Anfang 7 Uhr. **Erhöhte Preise.** Ende 9½ Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Tricot-Taillen,

schwarz und farbig zu jedem Preis 62

Geschw. Klein,

13 Mittelstraße 13.

Oberbilk, Ellerstraße 161.

Anstalt für Zahnkranke!

Schmerzloses Zahnausziehen vermittelst Elektricität. — Ausziehen von Wurzeln ohne Verletzung des Zahnfleisches. — Leichte Ausführung der schwierigsten Operation. — Unter Garantie wird jeder Zahnschmerz sofort und für immer gestillt. — Einsetzen von künstl. Zähnen u. Gebissen.

A. Vigano, praktischer Zahntechniker,

161 Ellerstraße 161. 153

Kaffee,

hochfein, empfiehlt im Preise zu Mark 1,40, 1,50, 1,60 die Handlung von 128

Peter Marx,

Bastionsstraße 33.

Wegen Mangel an Raum ein fast neues Bett mit Rahmen, Keilkissen und 3theiliger Matratze, sowie eine Nachtkonsole billig zu verkaufen. 159

Bilkerallee 97, 2. Etage.

Ein freundl. möbl. Zimmer an 1 anst. Herrn od. Dame (am liebsten Lehrerin) in Bilk zu vermiethen.

121 Wo sagt die Expedition.

Bezahle die höchsten Preise für **altes Gold** und **Silber.**

Wilh. Ueberle, Bolkerstr. 43.

---

34 Königsallee 34

(Ecke der Grünstrasse).

Panorama international.

Diese Woche:

TRIER

mit der Ausstellung des hl. Rockes

Eintritt 30 Pfg.

Kinder unter 12 Jahren **20** Pfg.

Abonnement.

Das Panorama befindet sich von Anfang April ab **Schadowstrasse 20.**

Trauringe

halte stets grosses Lager von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bei billigster Façonberechnung.

Max Bark, Juwelier,

12 **Flingerstrasse 8.**

Ankauf und Umtausch von altem Gold und Silber.

Küchenglasschränke, Kleiderschränke, Anrichten und Kommoden billig zu verkaufen.

124 Klosterstraße 88, Schreinerei.

Gebrauchter Waschkessel billig zu verkaufen. 154

Klosterstraße 29, Laden rechts.

Großer Küchentisch zu 7 Mark zu verkaufen. 162

Düsselstraße 4.

Carneval. Ein elegantes, fast neues Damen-Kostüm billig zu verkaufen. Bilkerallee 97, 2. Et. 160

Erste Etage, 3—4 Zimmer, zu vermiethen.

152 Lindenstraße 42.

Alle Polsterer-Arbeiten werden sauber u. billig angefertigt.

175 Gerresheimerstraße 115.

Grünstraße **14** Grünstraße

Gerettet

werden **Herren- und Damen-Garderoben, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Decorations- und Möbelstoffe** durch **chemische Reinigung,** elegante Reparatur, gänzliche **Entfernung** des **Glanzes** an Kammgarn- und an Jäger'schen Normal-Anzügen. Ausgleichung (rauhen) fadenscheiniger Stellen an Cheviot- und Tuch-Anzügen. 157

Aussehen neu garantirt.

Einfaches, Stoffe sehr schonendes Verfahren (eigene Erfindung) ermöglichen mir eine Preis-Ermäßigung um 20% bei flotter Bedienung, wenn eilig, in 24 Stunden.

Vollständige Betten und Polstermöbel werden durchaus desinfizirt und frisch aufgemacht, Federn und Polsterinhalt gereinigt. Bezüge durch chemische Reinigung elegant hergestellt.

Erste chemische Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer, Grünstraße 14.

14 Grünstrasse 14 — vis-à-vis der städtischen Bade-Anstalt — nahe der Königs-Allee — **14 Grünstrasse 14.**

Grünstraße **14** Grünstraße

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.